

# Schulprogramm der Heinrich-von-Stephan- Schule

„Möglichst hohe Forderungen an den Menschen, gleichzeitig aber auch möglichst hohe Achtung vor ihm. ... Von einem Menschen, den wir nicht achten, können wir nicht das Höchste verlangen.“

(A.S. Makarenko)



Heinrich-von-Stephan-Oberschule  
integrierte Haupt-/Realschule  
- Schulversuch -

**OH/OR**  
**1:1**



mehr Informationen unter  
[www.hvstephan.de](http://www.hvstephan.de)



## Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>2</b>
<b>Schulprogramm - Gesamtüberblick.....</b>	<b>6</b>
<b>Leitbild .....</b>	<b>7</b>
1. <i>Den Einzelnen gerecht werden - individuelle Förderung und Herausforderung .....</i>	<i>7</i>
2. <i>„Das andere Lernen“ – erziehender Unterricht, Wissensvermittlung, Bildung .....</i>	<i>8</i>
3. <i>Schule als Gemeinschaft - Demokratie lernen und leben .....</i>	<i>8</i>
4. <i>Schule als lernende Institution - Reformen „von innen“ und „von unten“ .....</i>	<i>8</i>
<b>Übergeordnete Ziele der Heinrich-von-Stephan-Schule.....</b>	<b>10</b>
Ganztagsschule .....	10
1. Fördern und Fordern .....	10
2. Zusammenarbeit .....	11
3. Kommunikation .....	11
4. Evaluation .....	11
<b>Zur Entwicklung der Schule seit 1975 .....</b>	<b>12</b>
Die Entwicklung der Schule im Zeitraum 1975 – 1985 .....	12
1985 – 1995 .....	14
1995 – Sommer 1999.....	16
Sommer 1999 – 2005.....	18
2005 – 2006 .....	20
Statistik / Schulspezifische Rahmenbedingungen .....	22
Folgerungen für die kommenden Jahre.....	23
<b>Lernprozesse gestalten- Grundsätze des Unterrichts .....</b>	<b>25</b>
Lernprozesse gestalten- Grundsätze des Unterrichts .....	26
Unterrichtsfächer .....	27
<b>Innere Schulorganisation .....</b>	<b>28</b>
1. Konferenzen und Besprechungen.....	29
Konferenzen.....	29
Entwicklung .....	29
Jahrgangsbesprechungen.....	30
2. Beratungsangebote.....	30



3. Kooperationen.....	31
IHK.....	31
AEG Signum .....	32
Polizei.....	33
4. Schulische Mitarbeiter.....	34
Hausmeister .....	34
Sekretariat.....	34
Kooperation mit ehrenamtlichen Schulhelfern.....	34
5. Erweiterte Schulleitung .....	35
6. Personalentwicklung .....	35
Unterrichtseinsatz .....	35
Personaleinsatz/Doppelsteckungen .....	35
Werbung neuer Kolleg/inn/en.....	36
Materialaustausch und –verwaltung.....	36
Perspektivgespräche.....	36
Fortbildungsplanung.....	36
Konfliktmanagement .....	37
7. Gebäudemanagement .....	37
Organisationsstruktur (Tagesstruktur).....	38
<b>Schulleben.....</b>	<b>39</b>
Schulleben .....	40
1. Umgangsformen und Regeln .....	40
Höflichkeit.....	40
Begrüßung .....	40
Gewaltverbot .....	40
Waffenverbot.....	40
Handyverbot.....	41
Mützen .....	41
Kaugummis .....	41
Einschulungsfeier .....	41
Abschlussfeier.....	41
Jahrgangsstunde.....	41
Spiel- und Sportfeste.....	42
Schulfest .....	42

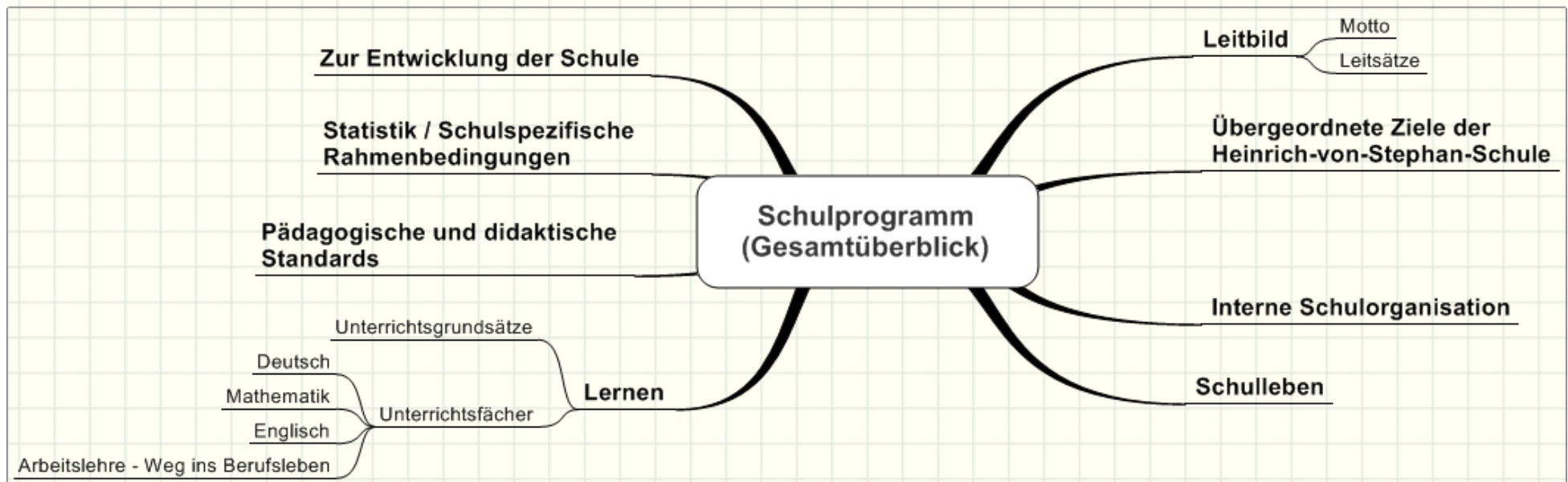


Disco .....	42
2. Verantwortung übernehmen – Demokratie lernen.....	42
Klassenversammlung .....	42
Klassendienste.....	43
Klassen- bzw. Projektfahrten.....	43
Streitschlichter.....	43
Schülervertretung (SV).....	43
3. Bewegung – Gesundheit - Ernährung.....	43
Brötchen- und Getränkediens t .....	43
Wandertage.....	44
Spieleausleihe .....	44
Garten AG .....	44
4. Außendarstellung der Schule .....	44
Internetpräsenz .....	44
„Tag der Offenen Tür“ .....	44
5. Ästhetik an der Schule .....	45
Hofreinigung.....	45
Putzwochen.....	45
Innere Gestaltung des Schulgebäudes .....	45
6. Zusammenarbeit mit den Eltern .....	45
Aufnahme- und Beratungsgespräch.....	45
Elternabende.....	46
Elternsprechtage .....	46
Elterninformationen .....	46
„Vierteljahreszeugnisse“ .....	46
7. Förderverein.....	46
<b>Pädagogische und didaktische Standards der Heinrich-von-Stephan- Schule ..</b>	<b>47</b>
Allgemeines.....	48
Ziele .....	48
Nichteinhaltung .....	48
Veränderungen .....	48
Fristen .....	48
B. Unterricht .....	48
C. Klasse.....	50



D. Konferenzen ..... 51  
E. Schule ..... 51

## Schulprogramm - Gesamtüberblick



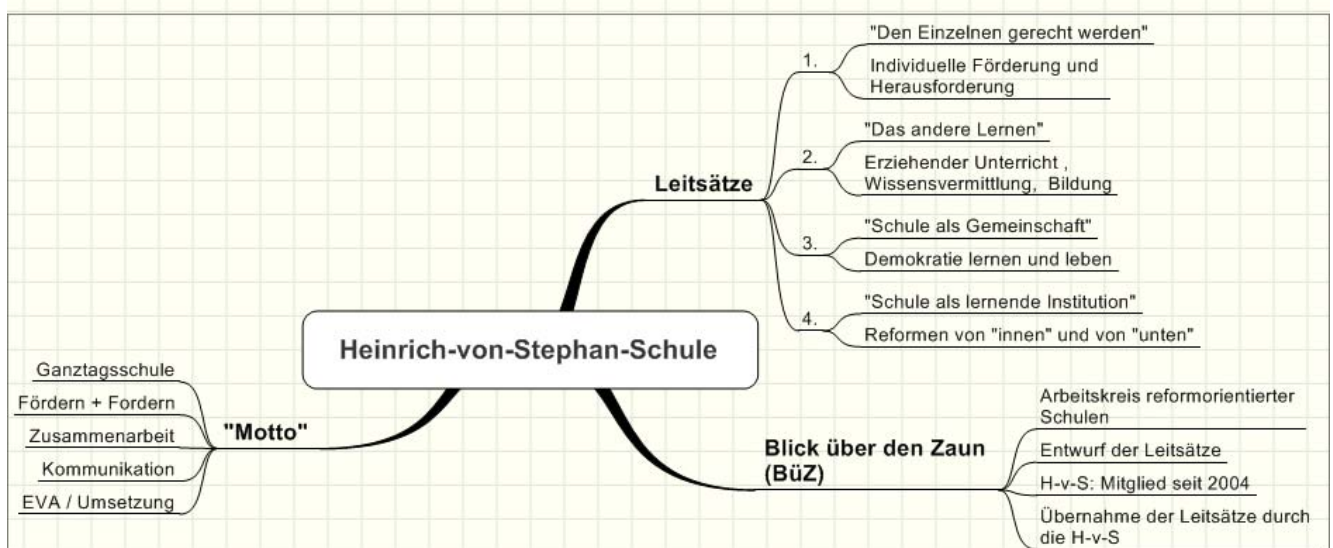
## Leitbild

Die uns anvertrauten **Schülerinnen und Schüler wollen wir befähigen**:

Sich verständlich und differenziert auszudrücken, lesen, schreiben und rechnen zu können, sich demokratisch zu verhalten und eine realistische Arbeitsperspektive zu entwickeln.

Die **Arbeit an der H-v-S erfordert von den Kollegen** u.a. ein hohes Maß an Empathie, Engagement, Teamfähigkeit, Kooperationsbereitschaft und Toleranz. Jede/r Lehrer/in muss bereit sein an Entscheidungsprozessen mitzuarbeiten und an der Umsetzung der Ergebnisse mitzuwirken.

Wir fühlen uns den **Zielvorstellungen des „Blick über den Zaun“ verpflichtet**, die in den folgenden vier Leitsätzen zum Ausdruck kommen.



### 1. Den Einzelnen gerecht werden - individuelle Förderung und Herausforderung

Wir sind überzeugt:

Die wichtigsten Vorgaben für jede Schule sind die ihr anvertrauten Kinder – so wie sie sind, und nicht so, wie wir sie uns wünschen mögen. Sie haben ein Recht darauf, als einzelne, unverwechselbare Individuen mit (...) Würde ernst genommen zu werden. Sie haben ein Recht darauf, dass die Schule für sie da ist und nicht umgekehrt.



## **2. „Das andere Lernen“ – erziehender Unterricht, Wissensvermittlung, Bildung**

Wir sind überzeugt:

Schulen haben die Aufgabe, die Heranwachsenden mit den Grundlagen unserer Kultur vertraut zu machen: Wissenschaft und Technik, Religion und Philosophie, Kunst, Musik und Literatur. Bildung heißt, sich diese Grundlagen jeweils individuell und gemeinsam mit anderen erschließen zu können, sich Sinn- und Wertfragen zu stellen, sich in der Demokratie zu bewähren, die Verfahren der Wissenschaft und die Formen und Wirkungen ästhetischen Gestaltens zu erproben und zu verstehen. Lernen ist umso wirksamer, je mehr es an Erfahrung, (Selbst-)Erprobung, Bewährung und Ernstfall gebunden ist.

## **3. Schule als Gemeinschaft - Demokratie lernen und leben**

Wir sind überzeugt:

Demokratie und Schule sind wechselseitig aufeinander angewiesen. Die Schule muss selbst ein Vorbild der Gemeinschaft sein, zu der und für die sie erzieht. Sie muss ein Ort sein, an dem Kinder und Jugendliche die Erfahrung machen, dass es auf sie ankommt, dass sie gebraucht werden und „zählen“. Sie muss ihnen die Zuversicht mitgeben, dass das gemeinte gute Leben möglich ist, dass es dabei auf jeden Einzelnen ankommt, dass Regeln und Ordnungen hilfreich und notwendig sind. Zu diesem guten Leben gehört, dass die Unterschiedlichkeit und Vielfalt der Menschen als Reichtum angesehen wird, dass Schwächere geschützt werden, dass die gemeinsam festgelegten Regeln und geltenden Werte dem Egoismus der Einzelnen Grenzen setzen.

## **4. Schule als lernende Institution - Reformen „von innen“ und „von unten“**

Wir sind überzeugt:

Die Schule muss auch darin Vorbild sein, dass sie selbst mit dem gleichen Ernst lernt und an sich arbeitet, wie sie es den Kindern und Jugendlichen vermitteln will. Sie muss eine sich entwickelnde Institution sein und sich zugleich treu bleiben. Ihre Arbeit ist nie „fertig“, weil sie auf sich wandelnde Bedingungen und Anforderungen jeweils neu antworten muss. Ihre Qualität bemisst sich daran, was sie tut, um solche Antworten zu finden. Dazu braucht die Schule Freiraum und übernimmt Verantwortung: für Beobachtung, Kritik, Verständigung und Umsetzung der Ergebnisse in Reformarbeit. Sie muss in der Überzeugung arbeiten können, dass eine bessere Pädagogik nicht „von außen“ und „von oben“



verordnet, sondern jeweils neu mit dem Blick auf die Kinder und Jugendlichen „von innen“ und „von unten“ entwickelt werden muss.



## **Übergeordnete Ziele der Heinrich-von-Stephan-Schule**

### **Ganztagschule**

Ziel ist es, die Heinrich-von-Stephan-Schule zu einer Ganztagschule zu entwickeln.

In dieser Schule sollen Schüler der 1. bis 10. Klasse unterrichtet werden.

Jahrgangsübergreifender Unterricht soll ermöglicht werden.

Fachübergreifender – sinnzusammenhängender - Unterricht sollte die Regel und nicht die Ausnahme sein.

Die Schülerzusammensetzung soll sozial, kulturell und leistungsmäßig ausgewogen gemischt sein.

Im Anschluss an die 10. Klasse sollte eine Berufsbildung organisatorisch mit der Schule verknüpft sein.

Eine ästhetische und funktionale Schullandschaft wird angestrebt.

Tägliche Bewegung und die Sicherung einer gesunden Ernährung gehören zum Alltag der zukünftigen Heinrich-von-Stephan-Schule.

(s. Anhang)

### **1. Fördern und Fordern**

Eine veränderte Tagesstruktur soll dazu beitragen, den Raum für Entspannung, Essen und ganztägige Lernangebote zu schaffen.

Vielfältige Lernangebote sollen den Schülern ermöglichen Basiskompetenzen zu erwerben bzw. zu vertiefen und ihren sachbezogenen Interessen nachzugehen.

Individualisierung muss verknüpft sein mit einer Zielorientierung, was ein Schüler als Basis an unserer Schule vermittelt bekommen soll. Individualisierung meint aber auch Raum zu geben, so dass Schüler unterschiedliche Lernwege beschreiten können: Sie können mit unterschiedlichem Tempo lernen oder auch individuell gewählte Themen bearbeiten.

Zielorientierung und Individualisierung sollen zu einer zunehmenden Selbständigkeit und Eigenverantwortung der uns anvertrauten Schüler beitragen.

(s. Anhang)



## **2. Zusammenarbeit**

Innerhalb der Schulgemeinschaft soll eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens bestehen. Demokratische Umgangsformen, d.h. weit gehende Mitbestimmung in möglichst vielen Fragen soll die Regel sein. Innerhalb der Schulgemeinde hat die Einhaltung von Mehrheitsbeschlüssen einen hohen Stellenwert, um möglichst einheitlich und kollegial zu handeln und auch eine möglichst flache Hierarchie zu ermöglichen.

Aufrichtigkeit und das Bemühen um einen fairen Umgang miteinander zwischen allen Beteiligten des Schullebens soll die Atmosphäre an unserer Schule mitbestimmen.

(s. Anhang)

## **3. Kommunikation**

Transparente Strukturen, eine flache Hierarchie und die Teilhabe an der Ausgestaltung der inhaltlichen Ausrichtungen der Schule sind die Grundlagen der kollegialen Kommunikation als auch der Kommunikation zwischen allen anderen Beteiligten unseres Schullebens.

Eine Feedbackkultur auf der Grundlage der Kenntnis der Arbeit wird gepflegt.

(s. Anhang)

## **4. Evaluation**

Gemeinsam entwickelte Standards werden kontinuierlich auf deren bestehenden Sinngehalt und deren Einhaltung überprüft, ggf. so lange, bis sie mehrheitlich verändert oder angepasst werden.

Neue Wege in der Pädagogik sollen nach dem Prinzip „Alles Überprüfen – das Beste behalten“ beschritten werden können.

Evaluation auf Schul- und Fachebene wird kollegial vereinbart. Evaluation gehört zur guten Tradition unserer Schule.

## Zur Entwicklung der Schule seit 1975

### Die Entwicklung der Schule im Zeitraum 1975 – 1985

Ab 1975 kamen etliche Referendare (LzA's) an die Schule. Bis zum Jahr 1976 waren so mit mehr als ein Drittel des Kollegiums Referendare. Diese hatten oft ganz andere Vorstellungen, was den Umgang mit den Schülern und den Unterricht betraf als viele der alteingesessenen Lehrer. Etliche der neuen Kollegen hatten als Studenten eine aktive politische Zeit hinter sich. Gemeinsam trafen sich die jüngeren Kollegen in der damaligen GEW-Schulgruppe, die außerhalb der Schule tagte und gewerkschaftspolitische („Unvereinbarkeitsbeschlüsse“ – GEW Berlin/GEW Bund, etc.), schulorganisatorische aber auch unterrichtliche Fragen besprachen und versuchten umzusetzen.

Schulpraktische Einflüsse hatte dies u.a. in Projekten, die im Wesentlichen nachmittags und außerhalb der Schule stattfanden: Ein „Laden“ wurde angemietet und Theaterprojekte wurden durchgeführt (z.B. „Sch...-Aussichten“ = ein Theaterstück von Schüler/innen zu ihren Zukunftsaussichten).

Im Unterricht wurden fachbezogene Inhalte erarbeitet, insbesondere in den Fächern Geschichte und Deutsch. Schon bald wurden erste kleine statistische Erhebungen zu Lernerfolgen und zur Zufriedenheit der Schüler und Lehrer mit dem Unterricht durchgeführt. Diese stießen, zum Teil intern, erst recht aber außerhalb der Schule, auf großes Misstrauen und Unverständnis. Sie führten jedoch bei etlichen Kollegen zur Veränderung ihrer Unterrichtspraxis, z.B. im Bereich der Rechtschreibung und nach 1984 auch zur Umstellung in unterrichtsmethodischer Hinsicht.

Viel Kraft und Zeit kosteten die Auseinandersetzungen mit der damaligen Schulleitung. Beschlüsse, egal in welchem offiziellen schulischen Gremium sie gefasst wurden, blieben folgenlos – der schulische Alltag wurde immer chaotischer (Feueralarm mehrmals wöchentlich, Zunahme der Zerstörungen im Schulgebäude, Zunahme von Gewaltvorfällen, jährlich sinkende Anmeldezahlen).

Es wurde immer schwieriger, Unterricht überhaupt durchzuführen. Das Kollegium trat zwar zunehmend einig gegen die Schulleitung auf, insgesamt herrschte aber wenig Einigkeit über eine andere pädagogische Praxis.



Hinzu kamen in diesem Zeitraum allgemeine Veränderungen der Schülerschaft: Einerseits nahm die Gesamtzahl ab – andererseits nahm der Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund zu. Bis in die 90iger Jahre hinein gab es Extraklassen, in denen Schülern zusammengefasst wurden, die kein oder kaum Deutsch sprachen.

Zwischen 1982 und April 1984 hatte die Heinrich-von-Stephan-Schule keine Schulleitung. Die vormalige Schulleitung wurde erst um- und später abgesetzt. Vier vom Kollegium gewählte Kollegen übernahmen die Aufgaben der Schulorganisation.

Ab April 1984 übernahm J. Großpietsch zunächst das Konrektorenamt und ab Oktober 1985 das Amt des Rektors – weiterhin unterstützt von einer Reihe von Kollegen. M. Dimitrijevic wurde Konrektor.

Beide legten Wert auf kollegiale Zusammenarbeit, verzichteten weitgehend auf Ermäßigungsstunden und auf eigene Amtszimmer und sie stellten sich regelmäßig zu internen Neuwahlen.

**Tragend geblieben bis heute sind aus dieser Zeit:**

- der Wille zu einheitlichen, verbindlichen Beschlüssen, die auch von allen Kollegen eingehalten werden
- pädagogische Veränderungen und Experimente sind erwünscht
- datengestützte Evaluation ist erwünscht
- Schulleitung basiert auf kollegialer Grundlage

Ziel	Maßnahme	Indikatoren: kurzfristig	Indikatoren: langfristig	Evaluation	Verantwortliche
Beschlüsse überprüfen auf Gültigkeit/ Einhaltung	GK + SV mindestens 1x jährlich	Veröffentlichung auf der Homepage			Erw. Schulleitung
Wahl der erw. Schulleitung alle drei Jahre	Geheime Wahl auf GK				Erw. Schulleitung



## 1985 – 1995

Geprägt war diese Zeitspanne durch die Bestrebung eine veränderte unterrichtliche Praxis zu implementieren und schulrechtlich abzusichern.

Erste kleine „Experimente“ in einigen Klassen mit **offenen Unterrichtsformen** („Freinet“), Lernen mit Lernkarteien sowie eine stärkeren Einbeziehung der Schüler in den Unterrichtsprozess einerseits, als auch die Regelung des schulischen Alltags andererseits, führten zu teilweise ermutigender Praxis an unserer Schule. Auch wenn offene Unterrichtsformen nach wenigen Jahren als kaum lerneffektiv angesehen wurden (entsprechende interne Untersuchungen ergaben dies – das Wort „Evaluation“ war noch nicht „erfunden“), so wurde doch weiter versucht stärker zu binnendifferenzierten Unterrichtsmethoden überzugehen.

Die **Lernergebnisse verbesserten** sich in einigen Bereichen, z.B. in der Rechtschreibung und bei den Kenntnissen in Geschichte.

Auch das **Sozialklima** wurde durch die Einrichtung von Klassenversammlungen und durch verstärkte verbindliche Absprachen innerhalb des Kollegiums verbessert.

Ein pädagogisches Konzept der Schule wurde erarbeitet und in Form eines Antrages auf „Abweichende Organisationsform“ (AO) an den damaligen Schulsenat gestellt. Etliche Elemente dieses Antrages wurden auf der Basis von freiwilliger unentgeltlicher Mehrarbeit einiger Kollegen schon vor der eigentlichen Genehmigung praktisch erprobt.

Mit Beginn des Schuljahres 1988/89 wurde die AO offiziell genehmigt und die Schule anfänglich mit zwei, ab dem Schuljahr 1990/91 mit insgesamt vier zusätzlichen Lehrerstellen ausgestattet.

Dokumentiert ist die Entwicklung bis 1991 in insgesamt vier offiziellen Berichten.

Innerhalb des Kollegiums spitzte sich die Diskussion seit Ende der 80iger Jahre auf die Bildung einer stärker leistungsmäßig gemischten Schülerschaft zu. Die Hauptschule als Schulform wurde von zunehmend mehr Kollegen als Sackgasse erfahren. 1989 wurde ein Antrag auf Umwandlung unserer Schule in eine „Lerngemeinschaftsoberschule“ (=kleine Gesamtschule) mit wenig äußerer Differenzierung gestellt. Das wurde jedoch von der Senatsverwaltung abgelehnt.

Die folgenden Jahre waren geprägt von verstärkten Bemühungen um eine veränderte Unterrichtspraxis einerseits, als auch von dem Versuch andererseits, eine Lösung aus der Hauptschulmisere zu finden.

So genannte pädagogische Tage (öffentliche Veranstaltungen zu übergreifenden pädagogischen Themen) wurden an der Schule für ein interessiertes Publikum durchgeführt.



Diese Foren und die weitere interne Diskussion spitzten die Frage zu: „Wie können wir, ohne eine Gesamtschule zu werden eine stärkere Mischung der Schülerschaft erreichen?“

### **Tragend geblieben bis heute sind aus dieser Zeit:**

#### **Der Koop-Unterricht**

Nicht hoch genug kann **der Koop-Unterricht** (zwei Lehrer gleichzeitig im Unterricht) bewertet werden. Einerseits hat er einen hohen Nutzen für die Schüler (deshalb wurde er eingeführt), andererseits hat er die Berufspraxis an unserer Schule nachhaltig verändert. In über 70% des Unterrichtes sind zusätzliche Lehrkräfte eingesetzt. Jeder Kollege hat zwischen 30% und 100% seines Unterrichtes einen gleichberechtigten Kooppartner.

Dieser Unterricht bedarf sorgfältiger Absprachen und gemeinsamer Vorbereitung. Lehrer/innen sind nun nicht mehr „einsame“ Personen in ihrer Klasse, sondern können gemeinsam(e) Erfahrungen aufarbeiten. Zwar ist der zeitliche Aufwand für die Vorbereitung des Koop-Unterrichts größer als beim herkömmlichen Unterricht, jedoch sind die Erfolge im Unterricht größer und die Belastungen geringer.

*Erfolge sind auch für Lehrer/innen die beste Motivation!*

Da die tägliche Berufspraxis weitgehend auf Kooperation aufgebaut ist, war es nur konsequent, Hierarchien möglichst abzubauen. Das war (und ist) allerdings nur möglich, weil **Verantwortung von Vielen übernommen** wurde. Schülereinteilungen - Unterrichtsverteilungen (wer unterrichtet in welcher Klasse mit wem?) - wer übernimmt die Klassenleitung? - alle diese Fragen lösen die daran Beteiligten selbst. Die Schulleitung überprüft lediglich die Praktikabilität (die bisher fast immer gegeben war) und schlägt Lösungen vor, wenn z.B. die Unterrichtsverteilung nicht allein gelöst wird - was auch nur selten der Fall ist.

Viele **Aufgaben** wurden **verteilt**: Vom **Aufsichtsplan** bis zur ersten **Zeugnisdurchsicht** haben Kolleg/inn/en derartige Aufgaben übernommen, zum Teil gemeinsam wie z.B. die Konferenzleitungen.

Viele **Gäste** kamen und kommen in die Schule, um im Unterricht zu hospitieren und dann auch oftmals zu intensiven Gesprächen bereit zu stehen. In einigen wenigen Fällen haben wir auch gezielt einzelne Personen eingeladen, die uns durch ihre Veröffentlichungen aufgefallen sind. Das waren zumeist Personen, die in Theorie und Praxis weit reichende Erfahrungen hatten. Kleinere (Klingel abstellen) und größere Veränderungen (Diskussion um andere Arbeitszeitmodelle) wurden so angeregt.

Mehrere Kollegen unternahmen **gemeinsame Hospitationsfahrten zu verschiedenen Reformschulen** in Deutschland und in einem Fall nach Schweden, wo viele Anregungen gegeben und zum Teil dauerhafte Kontakte geknüpft wurden.

Ziel	Maßnahme	Indikatoren: kurzfristig	Indikatoren: langfristig	Evaluation	Verantwortliche
Koop.unterricht Binnen- differenzierung Individualisierung	Stundenplan			Lernerfolg- statistiken: D, M, E Beginn 7 Ende 7 Ende 8 MSA <i>alle im Vergleich</i>	Festlegung in den Jahrgängen
Arbeitsver- teilungsplan	jährliche Ak- tualisierung Beginn Ja- nuar 07	schulöffent- lich		Sind Auf- gaben „ge- recht“ ver- teilt ?	Jahrgänge, GK, erweiterte Schulleitung
Schulkon- takte z. B. durch BÜZ	Treffen im BÜZ / Be- such anderer Schulen				erweiterte Schulleitung

### 1995 – Sommer 1999

In diesem Zeitraum waren wir bemüht, bei einer sich immer stärker selektierenden Schülerschaft den erreichten Standard zu halten.

Versuche zur Veränderung der pädagogischen Praxis scheiterten oft. U. a. hatte dies folgende Gründe:

- Die Schülerschaft war so „ausgelesen“, dass positive Anregungen hauptsächlich von außen (durch Lehrer und Studenten und in Praktika, etc.) an die Schüler herangetragen wurden.

In den Klassen selbst, gab es hingegen oft eine gegenseitige negative Bestärkung (distanzierte Lernhaltung, Hausaufgaben nicht anfertigen) und hohe Schülerfehlzeiten.

- Eine Zusammenarbeit mit den Eltern war fast nicht möglich – häufig wurden nicht einmal Elternsprecher gewählt. Diskussionen um Erziehungsfragen fanden „nur“ zwischen den Kollegen und wenigen einzelnen Eltern statt.

- Noch immer gab es faktisch keine Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.



Intern wurden erste Versuche zu einem veränderten professionellen Zusammenarbeiten über den reinen Unterricht hinaus unternommen.

Die **Gründung von Schülerfirmen** im 10. Jahrgang wurde begonnen und erreichte das Ziel eine stärkere Wirklichkeitsnähe im Unterricht zu erzeugen und den Schülern mehr als zuvor Verantwortung zu übergeben. Passend dazu wurden die Zeiten für die Betriebspraktika ausgeweitet.

Das **tägliche Trainieren von grundlegenden Fähigkeiten vor allem in den Fächern Deutsch und Mathematik** wurde in allen 7. und 8. Klassen in Form eines so genannten Früh- bzw. Trainingsbandes eingeführt. Binnendifferenzierung wurde dabei weiter propagiert und ausgeweitet.

Da es weiterhin keine Zusammenarbeit mit dem Jugendamt gab, wurden verschiedene **Beratungsangebote in die Schule** geholt.

Zur Vorbereitung aller Aktivitäten an unserer Schule und zur Entwicklung neuer Konzeptionen reichten die offiziellen Konferenzen nicht aus. So wurden für alle Kolleg//inn/en offene monatliche Treffen („Arbeitsgruppe neue Schule“) durchgeführt. Hier wurde z.B. wesentlich der Antrag auf Einrichtung einer integrativen Haupt-/Realschule erarbeitet.

1998 erhielten wir die **Auszeichnung** der Berliner Initiative „Gemeinsam Kinder stark machen 98“. 1999 belegten wir beim bundesweiten Wettbewerb „Hauptschule macht Schule“ den 4. Platz. 1999 errangen wir die Auszeichnung als Berliner „Schwerpunktschule Praktisches Lernen“

Ziel	Maßnahme	Indikatoren: kurzfristig	Indikatoren: langfristig	Evaluation	Verantwortliche
Beständiges Training der Grundlagen in D + M	Trainingsband in 7 + 8 FK – Festlegung der Standards	Erreichen der Minimalstandards in den Fächern D + M		jährlich in 7 und 8	Jahrgänge
Beratungsangebot in der Schule	Sozialarbeiterinnen + Angebote	schulöffentlich bekannt – Entlastung d. Koll. Eltern werden einbezogen			V. Mocker
Ausgewählte (begrenzte) Beteili-					L. Larsen



gung an „Schulwettbewerb“					
---------------------------	--	--	--	--	--

## Sommer 1999 – 2005

Zum Schuljahr 1999/2000 wurde der Schulversuch „**Integrierte Haupt- und Realschule**“ genehmigt. Er begann mit drei integrierten Haupt- und Realschulklassen im 7. Jahrgang. Die reinen Hauptschulklassen liefen aus.

Nun standen **Fragen der inneren und äußeren Differenzierung** und des anderen Umgangs mit Individualität im Mittelpunkt der internen pädagogischen Diskussion und Praxis. Zunehmend verabschiedeten wir uns von äußerer Differenzierung in allen Fächern.

Eine veränderte **Abspracheverbindlichkeit** führte zu verbesserter kollegialer Zusammenarbeit – zumindest auf Jahrgangsstufe vereinheitlichte sich die pädagogische Praxis stärker. Insbesondere in den Fächern Deutsch und Mathematik und im so genannten Fächerblock (Geschichte/Sozialkunde, Erdkunde, Berufsorientierung) der Klassen 9 und 10 wurden die vielfältigsten Materialien gemeinsam erstellt und Absprachen getroffen. Verbindliche wöchentliche Absprachetermine auf Jahrgangsstufenebene wurden eingerichtet.

Nach langer intensiver Diskussion und Erprobung wurden für die Fächer Deutsch und zum Teil für Mathematik und Englisch verbindliche fachspezifische Standards erarbeitet und beschlossen.

**Kooperationen mit Industriebetrieben** wurden angestrebt und die Gründung des Projektes der IHK – Berlin „Partnerschaft Schule – Betrieb: Zwei Welten gehen aufeinander zu“ voran getrieben. Als bedeutendes Ergebnis für die Schule wurde ein Kooperationsvertrag mit der AEG – Signum geschlossen.

**Streitschlichter** wurden zunächst von Lehrern, später dann von den Schülern selbst ausgebildet, und unterstützen seitdem u.a. die SV–Arbeit.

Eine enge **Zusammenarbeit mit den Jugendbeauftragten** der Polizei mündete in einem Kooperationsabkommen.

Beschlüsse aus den letzten Jahren (zum Teil Jahrzehnten) wurden zusammengefasst, teilweise neu diskutiert und als „**Pädagogische und didaktische Standards der Heinrich-von-Stephan-Schule**“ verabschiedet. Sie bilden bis heute eine der Grundlagen der Arbeit an unserer Schule.



2004 wurden wir **Mitglied im reformpädagogisch orientierten, bundesweit agierenden, Arbeitskreis „Blick über den Zaun“** und unterzeichneten nach Abstimmung im Kollegium deren Aufruf. Die dort genannten wesentlichen Ziele sind auch Leitmotive unseres pädagogischen Handelns und finden sich entsprechend auszugsweise im og. Leitbild.

In allen Jahren waren wir offen für (halbwegs) seriöse **Presse**, verschlossen uns aber zunehmend dem Privatfernsehen.

**Besucher** – hauptsächlich Kollegen aus allen Teilen Europas– kamen in die Schule um sich über unsere Arbeit zu informieren und gaben zum Teil interessante Rückmeldungen.

Als weitere **Auszeichnungen** erhielten wir u.a. 2003 gemeinsam mit dem Hauptpreisträger, dem OECD PISA-Verantwortlichen Herrn Andreas Schleicher, und fünf anderen Schulen und die „Theodor–Heuss-Medaille“ für langjähriges innovatives Arbeiten.

Ebenfalls 2003 erhielt die Schule den 2. Preis beim Wettbewerb „Schule und Betrieb – Begegnung von zwei Welten.“

Ziel	Maßnahme	Indikatoren: kurzfristig	Indikatoren: langfristig	Evaluation	Verantwortliche
Integrierte Haupt-Realschule / Schülerzusammensetzung	„Schule bes. päd. Prägung“; Verbundene Haupt-Realschule; Ziel 1:1 bei der Schü-lermischung: J/M, dt./ndH, H-/R-Empfohlene			Status / Schülerzusammensetzung; Anmeldeverhalten d. Eltern	Kollegium, erw. Schulleitung = Berichtspflicht jährlich auf GK
Absprachetermine - verbindlich	Terminplanung für das Kollegium halbjährlich + im Jahrgang	entsprechende Sitzungen			A. Hanika, Jahrgänge
Pädagogische und didaktische Standards (s.u.)					



## 2005 – 2006

Das Schulprogramm wurde nach dreijähriger Arbeit fertig gestellt. Es sieht vor, dass sich unsere Schule in eine **Ganztagschule von Klasse 1 bis Klasse 10 entwickelt**.

Auf das Sitzenbleiben und die Abschulung wird weiterhin verzichtet. Auf Schulverweise als so genannte Ordnungsmaßnahmen soll nur in extremen Ausnahmefällen zurückgegriffen werden.

Eine Partnerschaft mit der Erika-Mann-Grundschule im Bezirk Wedding wurde im Rahmen des Projektes „Schulen übernehmen Verantwortung“ entwickelt. Es haben gemeinsame Fortbildungen und gegenseitige Unterrichtsbesuche von Kolleg/inn/en sowie Besuche von Schüler/inne/n beider Schulen an der jeweils anderen Schule stattgefunden.

Seit Beginn des Schuljahres ist unsere Schule am Projekt „Vertiefte Berufsorientierung“ des Bezirks Mitte beteiligt. Alle Schüler/innen der 9. Klassen nehmen daran mit dem Ziel ihnen einen realistischeren Übergang in die Arbeitswelt zu ermöglichen, teil.

Seit Juni 2005 sind zwei Sozialarbeiterinnen vom „SOS-Kinderdorf“ an unserer Schule beschäftigt. Sie unterstützen uns bei der Arbeit mit den uns anvertrauten Jugendlichen, schaffen Kontakte zum Jugendamt und organisieren z. B. ein Elterncafé.

Seit Oktober 2006 gibt es bei uns an der Schule für Eltern die Möglichkeit in einem Elternseminar unter Anleitung einer dafür fortgebildeten Kollegin Erziehungsprobleme zu besprechen.

Ziel	Maßnahme	Indikatoren: kurzfristig	Indikatoren: langfristig	Evaluation	Verantwortliche
Kein Sitzenbleiben		kein Sitzenbleiben aufrücken		jährliche Zensurenkonferenz	
Schulverweise nur in extremen Ausnahmefällen	Alternativen werden entwickelt, z. B. Gastschüler in and. Schulen (begrenzter Zeitraum), Sozialarbeiterinnen wd. einbezogen				



Vertiefte Berufsorientierung	besserer und praktischer Einblick in unterschiedliche Berufe	verbesserte, passgenauere Berufswahl			V. Mocker N. N.
Sozialarbeiterinnen unterstützen + begleiten die Arbeit + beraten alle am Schulleben beteiligten	Schüler/innen, Kolleg/inn/en und Eltern nehmen die Angebote in Anspruch			Befragung der Beteiligten Ende 2007	V. Mocker A. Hanika
Angebot von Elternseminaren	Hinweise beim Aufnahmegespräch  Angebot wird zunehmend angenommen	alle Jahrgänge nehmen daran teil			C. Schulz



## Statistik / Schulspezifische Rahmenbedingungen

Die Schule ist gegliedert in je drei Klassen der Jahrgänge 7 – 10. Alle Bildungsabschlüsse der Sekundarstufe I können erworben werden. Alle Klassen sind „integrierte Haupt- und Realschulklassen“. Die **Schülerzahl** schwankte in den letzten Jahren geringfügig um ca. **280** Schüler/innen, 25 - 30 Kolleg/inn/en sowie eine Sekretärin und ein Hausmeister. Jede/r kennt jeden.

Der Schulbau teilt sich in einen ca. 110 Jahre Alt- und einen ca. 25 Jahre alten Neubau. *(Die letzte offizielle Renovierung fand im Zusammenhang mit der Erstellung des Neubaus statt.)*

Der Umbau des ehemaligen Schuppens für die Streitschlichter und die Schulbücherei fand in eigener Regie und für die Schule weitgehend kostenneutral statt.

Räume für Klassen und Teilungsgruppen sowie Fachräume sind in ausreichender Zahl und Ausstattung vorhanden.

Der **Schulhof** ist entsiegelt und weitgehend begrünt (incl. Schulgarten). **Spielmöglichkeiten** sind gegeben (Basketball, Tischtennis) – sollten aber weiter ausgebaut werden.

Gereinigt wird das Gebäude im großen Rahmen von den Mitarbeiterinnen einer Reinigungsfirma und das Gelände sowie im kleinen Rahmen auch die Klassen- und Fachräume sowie die Flure von den Schülern und anderen Mitarbeitern der Schule. Der **Reinigungsumfang** für die beauftragte Firma wurde in den Jahren seit 1990 zunehmend verringert. Weitere Kürzungen sind nicht vertretbar.

Die Schüler der Schule kommen in den letzten sieben Jahren zunehmend von außerhalb Moabits. Eine deutliche Zunahme von Schülerinnen gab es in diesem Zeitraum aus Wedding; von dort kommen nun etwa die Hälfte aller Schüler/innen und in geringerem Umfang auch aus Alt-Mitte. Schüler aus anderen Bezirken gibt es im geringen Umfang in Klasse 7.

Der **Bezirk Mitte ist geprägt von starken sozialen Widersprüchen**. Einerseits ist es der Bezirk mit den meisten Botschaften und Regierungs- und Parlamentsgebäuden, andererseits liegt der Ortsteil Moabit aber am unteren Ende des Sozialatlas von Berlin. Gerade in Wedding und in Moabit gab und gibt es einen Zuzug sozial schwacher und bildungsferner Bevölkerungskreise. Der Anteil von Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache steigt kontinuierlich in diesen Stadtteilen. Zum Teil haben Grund- und etliche Oberschulen in Moabit und Wedding einen Anteil von über 80% Schülern nichtdeutscher Herkunft.



Der Anteil der **Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache** bewegte sich in den letzten sieben Jahren an unserer Schule zwischen 40 und 50%. Eine eigentlich aus der Bevölkerungsentwicklung zu erwartende Zunahme dieses Anteils gab es nicht.

Der Anteil von realschulempfohlenen Schülern stieg von anfänglich 20% (im ersten Schulversuchsjahr) auf deutlich über 40% in den letzten beiden Jahren.

Während wir in den letzten Jahren mit jeweils knapp 100 Anmeldungen erfreulicherweise deutlich über der Kapazitätsgrenze von 75 Schüler/innen für die drei neuen 7. Klassen lagen, gab es lediglich im Schuljahr 2003/2004 mit gerade 77 Anmeldungen einen „Einbruch“. Bei zudem insgesamt sinkenden Übergangszahlen von Grundschulern an die Oberschulen ist das ein erfreulicher Tatbestand.

Der **Anteil der Mädchen** an der Gesamtschülerzahl stieg auf knapp über 50%.

**Der Gesundheitszustand der Schüler entspricht nicht dem Landesdurchschnitt.** Die Zahl gesundheitlich stark anfälliger Schüler mit ernährungsbedingten Störungen, mangelnder Bewegungsfähigkeit und z.T. mit ADS / ADHS–Syndrom nimmt auch an unserer Schule zu.

Der Anteil der Schüler, die sich in einem geordnetem Freizeitumfeld bewegen (z. B. im Sportverein) liegt bei deutlich unter 10%.

**Bildungs- und Arbeitsferne** prägt einen Teil unserer Schüler. Berufsbezogene Erfahrungen aus erster Hand werden kaum gemacht.

Es gibt verstärkte Bemühungen die **Eltern** in den Erziehungsprozess miteinzubeziehen: Während ein Drittel der Eltern zur teilweise aktiven **Mit- und Zusammenarbeit** bereit ist, verhält sich ein weiteres Drittel der Elternschaft abwartend und arbeitet nach Aufforderung nur teilweise mit der Schule zusammen.

Das verbleibende Drittel der Elternschaft muss als **erziehungssohnmächtig** (nicht erziehungsunwillig!) beschrieben werden, das geht bis hin zur Verweigerung von Hilfen z.B. durch das Jugendamt.

Über 50% der Eltern können das **Schulbuchgeld** von derzeit 25 € nicht aufbringen.

## **Folgerungen für die kommenden Jahre**

Die Größe der Schule erleichtert sinnvolles pädagogisches Arbeiten. Auf eine Steigerung der Schülerzahl in beträchtlichem Umfang muss verzichtet werden.

Eine Renovierung de Schulgebäudes ist notwendig.



Der Ausbau zur Ganztagschule ist allein aufgrund des Sozialmilieus der Schüler- und Elternschaft notwendig.

Eine Essensversorgung ist anzustreben.

Die Eltern- und Schülerberatung durch professionelle Kräfte sind auf absehbare Zeit weiterhin notwendig.

Eine Zusammenarbeit mit den verschiedenen Institutionen, die im Bereich der Lebenshilfe (Jugendhilfe, SOS-Kinderdorf, etc.) tätig sind, muss aufrechterhalten bleiben.

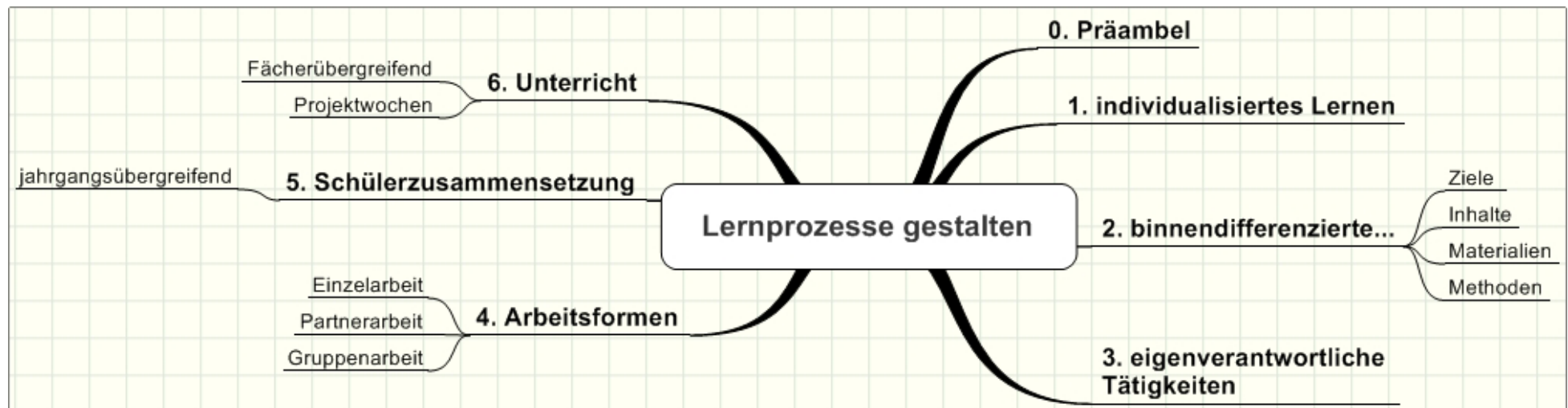
Die oben beschriebene Zusammensetzung der Schülerschaft mit jeweils etwa einem Verhältnis von 50% Jungen und Mädchen, 50% real- und hauptschulempfohlenen Schülern sowie 50% Schülern deutscher und nichtdeutscher Herkunftssprache ist weiterhin sinnvoll, wird aber von Jahr zu Jahr schwieriger zu erreichen sein.

Die potentiell zur Mitarbeit bereiten Eltern müssen stärker als bisher aktiv ins Schulleben einbezogen werden. Entsprechende Pläne dafür müssen in den nächsten Jahren systematisch entwickelt werden.

Dazu sind andere Formen der Zusammenarbeit notwendig als der bisher häufig nur praktizierte Austausch zwischen Lehrern und Eltern auf den Elternversammlungen.



# Lernprozesse gestalten- Grundsätze des Unterrichts





## Lernprozesse gestalten- Grundsätze des Unterrichts

Im Mittelpunkt der Schule steht der Unterricht.

Der Unterricht sollte allen Schülern ein sinngebendes und transparentes Lernen mit positiven Lerneffekten in einer lernfördernden Umgebung ermöglichen.

*(Vgl. auch Hilbert Meyer, Was ist guter Unterricht, 2005)*

Das ist zu gewährleisten durch:

- **individualisiertes Lernen**, wie z.B. durch den Einsatz von Lernkarteien, des „Mastery learning“, methodischen und/oder inhaltlichen Wahlmöglichkeiten, der individualisierten Zeitplanung, etc. zum Erreichen der unter 2 genannten Ziele
  
- **binnendifferenzierte Ziele / Inhalte / Materialien / Methoden**, wie z.B. durch Stationenlernen, Lernaufgaben, Aufgabensammlungen, Texten, etc. auf unterschiedlichen Niveaustufen, mindestens jedoch nach den Anspruchsniveaus „Hauptschule 4“ und „Realschule 4“
  
- **eigenverantwortliche Tätigkeiten**, wie z.B. der Leitung und Durchführung von größeren und kleineren Aufträgen, Projekten (Firma), der Zeitbudgetierung von Lernaufgaben, etc.
  
- **Partner- und Gruppenarbeit**, in der basierend auf den Erfahrungen und Leistungen des Einzelnen ein rücksichtsvolles und gleichwertiges Lernen stattfindet.
  
- **jahrgangsübergreifende Schülerzusammensetzungen** in Klassen und / oder Gruppen, in denen Erfahrungen und Hilfen der verschiedenen Altersgruppen ausgetauscht werden, wie z.B. schon jetzt auf Sitzungen der Gesamtschülervertretung (Klassensprecher), bei der Teilnahme an Veranstaltungen der Schülerfirma (Kommunikationstraining), dem Austausch der Theaterproduktionen der Schule oder den jahrgangsübergreifenden Schülerfahrten nach London.
  
- einen **fächerübergreifenden Unterricht**, wie z. B. in den Fächern Naturkunde und Arbeitslehre oder wie er in einigen Projektwochen praktiziert wird.



## **Unterrichtsfächer**

Die Fächer beschließen ein Arbeitsprogramm und entwickeln ihre spezifischen Ziele auf Fachkonferenzen.

Als Beispiele werden die Fachziele der Fächer Deutsch und Mathematik sowie Englisch und die Entwürfe des Faches Arbeitslehre in den Anhang des Schulprogrammes aufgenommen.

Das Fach Wahlpflicht mit den Bereichen (Kursen) „deutsch-musisch“, „mathematisch-naturwissenschaftlich“ und Französisch vertieft als Neigungsfach die jeweiligen Bezugsfächer Deutsch, Mathematik und Fremdsprache.

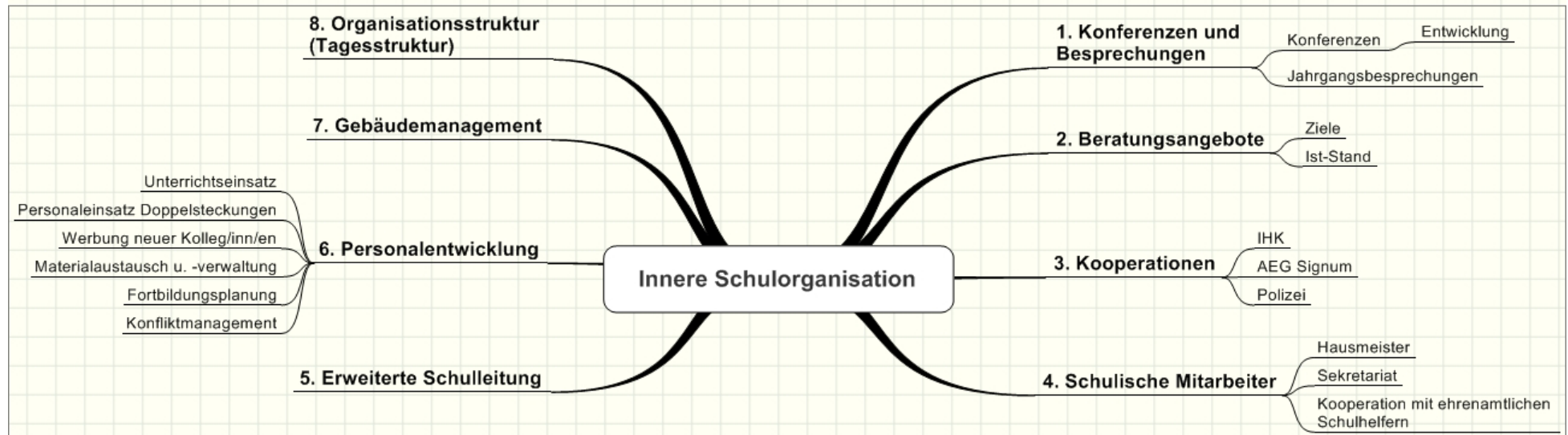
Im deutsch-musischen Bereich wird eine Theatergruppe gebildet. Vorführungen der Proben-ergebnisse werden in der Regel schulintern vorgestellt.

Das Fach Naturkunde umfasst fächerübergreifend die Fächer Physik, Chemie, Biologie.

In den sechsmal jährlich stattfindenden Projektwochen werden die Fächer Musik und Bildende Kunst epochal unterrichtet. Daneben finden in den Projektwochen Betriebspraktika und klassen- bzw. jahrgangsübergreifende Auslandsfahrten statt.



# Innere Schulorganisation



## 1. Konferenzen und Besprechungen

### Konferenzen

Alle Konferenzen haben zum Ziel, einen optimalen Informations- und Erfahrungsaustausch Kollegen zu bieten und zugleich den künftigen Handlungsrahmen für die pädagogische und didaktische Arbeit zu regeln. Durch die regelmäßige Teilnahme aller Betroffenen wird ein Höchstmaß an inhaltlicher Verbindlichkeit geschaffen und jedes Abstimmungsergebnis von einer breiten Basis getragen.

Konferenzen in den Prioritätsfächern Deutsch und Mathematik, Englisch, Arbeitslehre finden regelmäßig und in höheren Frequenzen statt als in den anderen Fächern.

In den Fachkonferenzen werden Standards und Basiskompetenzen erarbeitet, ihre unterrichtliche Umsetzung geplant, reflektiert und Evaluationen geplant und deren Ergebnisse besprochen. Die Konferenzen werden von den Vorsitzenden geleitet, inhaltlich jedoch von allen Fachkollegen mitgestaltet.

Die Beschlüsse aller Konferenzen müssen zwecks der späteren Überprüfung in schriftlicher Form fixiert werden. Alle Fachkonferenzen sollen fachübergeordnete Ziele verfolgen und eine inhaltliche und methodische Vernetzung möglichst einer Reihe von Fächern gewährleisten.

Die Leiter aller Konferenzen werden in Moderationstechniken fortgebildet und wenden diese Kenntnisse mittelfristig an.

### Entwicklung

Gesamtkonferenzen werden mittelfristig inhaltlich auf wenige Themen (und Ankündigungen) reduziert und als Arbeitssitzungen genutzt. Die Elternvertreter erhalten in Ermangelung einer Schulkonferenz ein aufschiebendes Vetorecht.

Die Fachkonferenz Deutsch erarbeitet kurzfristig Evaluationsinstrumente für die formulierten Fachziele und ist zugleich das Forum für die Diskussion der jeweiligen Ergebnisse und die daraus resultierenden Forderungen an den künftigen Deutschunterricht.

Entsprechendes gilt für die FK Mathematik.

Die Fachkonferenz Englisch erarbeitet mittelfristig Basiskompetenzen und Standards wie sie zum Beispiel im Fach Deutsch vorliegen und legt einen inhaltlichen Handlungsrahmen für alle Unterrichtenden verbindlich fest.

Die Fachkonferenz Arbeitslehre legt mittelfristig für alle Unterrichtsbereiche gemeinsame Fachziele fest, die den Charakter des gemeinsamen Faches „Arbeitslehre“ verdeutlichen und erarbeitet langfristig Basiskompetenzen des praktischen und selbstorganisierten Lernens.

Alle Fachkonferenzen erarbeiten langfristig verbindliche Fachziele und entsprechende Evaluationsinstrumente.

## **Jahrgangsbesprechungen**

Die wöchentlichen Treffen auf der Jahrgangsebene dienen der inhaltlichen Erarbeitung und Abstimmung von Unterrichtsinhalten und -methoden, sowie der Regelung einheitlicher Erziehungsmaßnahmen. Sie haben eine hohe Priorität.

Die Inhalte in den Kernfächern und zunehmend auch in den Blockfächern Geschichte, Erdkunde sowie den Inhalten bei den Projektwochen Musik und Kunst werden weitgehend aufeinander abgestimmt, gemeinsame Unterrichtsziele werden formuliert und überprüft.

Klassenarbeiten mit inhaltlicher Übereinstimmung sind verbindlich, ebenso die Überarbeitung der Inhalte und Methoden als Folge festgestellter Mängel der Schüler bei den angestrebten Basiskompetenzen.

Die Gestaltung der Besprechungen sowie der Erstellung von Unterrichtsmaterialien wird halbjährlich geplant und obliegt den einzelnen Jahrgängen, es ist dabei auf eine gleichmäßige Verteilung der Arbeit auf alle Kollegen zu achten.

Jahrgangsübergreifende Besprechungen dienen dem Erfahrungsaustausch und der Absprache einheitlicher Standards. In 7+8 oder 9+10 sollen die Besprechungen von mindestens zwei Kollegen, nach Möglichkeit 1+1 aus den Jahrgängen vorbereitet und geleitet werden.

Sie finden nach gemeinsamer Absprache regelmäßig statt und ersetzen in dieser Woche die Besprechung auf der Jahrgangsebene.

## **2. Beratungsangebote**

Beratungen an der Schule dienen der Hilfe für Schüler/innen und Eltern und Lehrer/innen in sozialen, gesundheitlichen und psychologischen Belangen. Diese professionelle Form der Beratung und Intervention kann von den Lehrer/inne/n allein nicht geleistet werden. Ziel ist es, den uns anvertrauten Jugendlichen bei den Lebensproblemen behilflich zu sein und den Übergang in die Arbeitswelt zu erleichtern.



### 1. Ziele:

- Verzahnung aller Angebote unter dem Dach eines außerschulischen Trägers
- Entlastung der Lehrer/innen, effektivere Beratung und Hilfe für die Schüler/innen
- Ganztagsschule mit umfangreichem Beratungs-, Hilfs- und AG-Angebot

### 2. Ist-Stand:

An der Schule werden regelmäßige Beratungen durchgeführt, im Einzelnen sind das bisher:

- durch **Kumul** eine monatliche Beratung von Schüler/n/innen vorwiegend aus Migrantenfamilien mit den Schwerpunkten Berufsberatung und Hilfe bei der Eingliederung in das Berufsleben
- durch die **Arbeitsagentur Mitte** eine monatliche Beratung der Schüler/innen der 9. und 10. Klassen mit dem Schwerpunkt Berufsberatung
- durch die **Ärztin** Frau Gedrange eine monatliche Einzelberatung mit den Schwerpunkten: Aufklärung über Geschlechtskrankheiten, Schwangerschaftsverhütung und allgemeine Fragen zur Körperentwicklung und Körperhygiene
- Zusammenarbeit mit der Jugendbildungsstätte „Kurt Löwenstein“ mit den Schwerpunkten der Hilfe bei Berufswahlentscheidungen der Schüler/innen der 9. und 10. Klassen und der Durchführung von Berufsorientierungsseminaren und Bewerbungstrainingsseminaren
- Zusammenarbeit mit **NEUHLand**, der **Jugendgerichtshilfe** und der **Ausländerbeauftragten** nach Bedarf
- das **SOS-Kinderdorf** bietet als Träger ein umfangreiches Beratungsangebot im Umfang zweier voller Stellen (Frau Korkmaz und Frau Walter) in zwei Beratungsräumen an. Ein kurzfristiges Ziel ist die Absicherung der SOS – Stellen sowie die Verbesserung der Verzahnung der Kooperationsangebote.

### 3. Kooperationen

#### IHK

Die Heinrich-von-Stephan-Oberschule zählt zu den Mitbegründern des IHK-Projektes „Partnerschaft Schule – Betrieb“. Ausgangsidee war dabei, den Schülern über den obligato-

rischen Arbeitslehreunterricht (mit diversen Praktika und der Schülerfirma) hinaus einen praktischen Einblick in die Berufswirklichkeit zu ermöglichen, um so zu einer realistischen Berufswahl beizutragen.

Schwerpunkte des Projekts sind:

- eine bessere Berufsvorbereitung dadurch, dass Schülerinnen und Schüler Betriebe zukünftig kontinuierlicher als Lernorte nutzen.
- Beziehungen im regionalen Umfeld zwischen Schulen und Betrieben. Hier wird durch einen gegenseitigen Austausch der Unterricht realitätsbezogener gestaltet (Betriebsbesichtigungen, Berufsorientierungsgespräche).
- Betriebsangehörige werden in den Unterricht einbezogen, der Bezirk wird als Wirtschaftsstandort untersucht, den Betrieben wird Gelegenheit gegeben, sich über die Schule besser zu informieren und gemeinsam über pädagogische Konzeptionen zu beraten.
- Fachliche Kooperation, z.B. im Umgang mit neuen Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien. Hierdurch soll sowohl die Kenntnis über Veränderungen in der Arbeitswelt verbessert als auch eine realistischere Orientierung bei Lehrkräften und Schülern erreicht werden.

## **AEG Signum**

Seit dem 11.10.2001 besteht ein Kooperationsvertrag mit AEG SIGNUM in Berlin-Mitte (Tiergarten).

Die AEG SIGNUM bildet zur Zeit in Berlin und Umgebung für über 100 Unternehmen rund 800 Auszubildende in 20 verschiedenen gewerblich-technischen und kaufmännischen Ausbildungsberufen aus.

Die Zusammenarbeit mit AEG SIGNUM wird ständig ausgeweitet, sie hat sich vom ersten Tag an als unbürokratisch und für alle Beteiligten erfolgreich erwiesen.

Die Schüler der 9. Klassen werden durch die AEG SIGNUM über das dortige Bewerbungs- und Einstellungsverfahren informiert. Schüler lösen Aufgaben des Einstellungstests. Es werden Beispiele für eine „gute Bewerbung“ vorgestellt. Für die Eltern des 8. Jahrgangs wird ein Informationsabend zum selben Thema durchgeführt.



Auszubildende der AEG SIGNUM informieren Schüler der 10. Klassen über ihre Erfahrungen in Ausbildung und Berufsschule. Schüler des 10. Jahrgangs nehmen an Einstellungstests teil, Lehrer zum Teil als Beobachter.

Fast allen Kollegen ist der Betrieb durch Besuche und Führungen und Lehrerpraktika im Betrieb bekannt. Wiederholt fanden kurzfristig vereinbarte Betriebsbesichtigungen mit Klassen statt.

Schülerinnen nehmen am jährlichen „Girls Day“ bei AEG SIGNUM teil.

Unsere Schülerfirmen stellten für AEG Signum einen aus drei Tafeln bestehenden Bilderrahmen her oder fertigten T-Shirts mit dem Firmenlogo. Ein Kollege der Stephan-Schule gestaltete ein Organigramm mit den dazugehörigen Mitarbeiterfotos.

Ausstellungen werden beim Kooperationsbetrieb organisiert.

Mitarbeiter/innen der AEG SIGNUM werden zu schulischen Festveranstaltungen eingeladen.

Durch den gründlicheren Einblick in betriebliche Einstellungsverfahren hat sich für uns die Erkenntnis gefestigt, dass in Mathematik und Deutsch insbesondere die Grundlagen gefestigt sein müssen. Ab Klasse 7 werden Gruppendiskussionen nach den Regeln der AEG SIGNUM durchgeführt; Zeugnisbeurteilungen enthalten einstellungsrelevante Qualitätsaussagen.

So haben sowohl die Kooperation mit der AEG SIGNUM, als auch die vielfältigen Informationen auf den regelmäßigen Treffen der am Projekt Beteiligten zu einer Veränderung des schulischen Curriculums geführt. Für viele Eltern ist es inzwischen auch ein Motiv unsere Schule zu wählen, weil sie für ihre Kinder eine praktische Hinführung in die Berufsfindung wünschen.

## **Polizei**

Die Schule hat in fast allen Fällen der Notwendigkeit bzw. des Wunsches zur Zusammenarbeit mit der Berliner Polizei im Jugendbeauftragten der Direktion 3 einen festen Ansprechpartner, außer in den Fällen in denen sofortige Hilfe über den polizeilichen Notruf 110 notwendig ist.

Eine langfristige Terminvereinbarung für den Unterricht durch den Jugendbeauftragten der Direktion 3 wird zum Ende eines jeden Schuljahres für das nächste Schuljahr festgelegt.

Auf jährlichen Elternversammlungen werden die Eltern der Schüler/innen im siebenten Schuljahr durch Mitarbeiter der Direktion 3 über spezielle Probleme von „Jugendgewalt und deren Prävention“ informiert.



Wiederholt wurden Tipps für effektive Ausbildungsbewerbungen u.a. von Polizisten verschiedener Dienstbereiche gegeben, die die Heinrich-von-Stephan-Schule besuchten und den Schüler/innen von ihren Erfahrungen berichteten.

Ziel ist die Wahrung des bewährten Zustandes durch gemeinsame Gespräche. Verantwortlich dafür ist die erweiterte Schulleitung.

## **4. Schulische Mitarbeiter**

### **Hausmeister**

Der Hausmeister ist integraler Bestandteil des schulischen Lebens und übernimmt selbstständig alle zu seinem Dienstbereich gehörenden Aufgaben. Er ist Ansprechperson für alle an der Schule beteiligten Gruppen und wird in Entscheidungsprozesse der Gebäudeverwaltung einbezogen. Bei der Personalauswahl erhält die Schule langfristig ein Mitsprache- oder Vetorecht und der Schulleiter die Dienstaufsicht.

### **Sekretariat**

Die Sekretärin ist integraler Bestandteil des schulischen Lebens und übernimmt selbstständig alle zu ihrem Dienstbereich gehörenden Aufgaben. Sie ist Ansprechperson für alle an der Schule beteiligten Gruppen und wird in Entscheidungsprozesse der Schulorganisation einbezogen. Bei der Personalauswahl erhält die Schule mittelfristig ein Mitsprache- oder Vetorecht und der Schulleiter die Dienstaufsicht.

### **Kooperation mit ehrenamtlichen Schulhelfern**

Außerschulische Helfer engagieren sich ehrenamtlich für die Schule und unterstützen einzelne Schüler oder kleine Gruppen gezielt nach Absprache mit den Lehrern in ihren Lernprozessen sowie bei schulischen Veranstaltungen oder im täglichen Schulbetrieb (Hausaufgabenbetreuung, Cafeteria, Bücherei, Kantine, Materialverwaltung etc.). Das Ziel ist die stärkere Vernetzung der Schule mit seinem räumlichen und sozialen Umfeld sowie die Schaffung einer Identifikation von Eltern mit dem Lernort ihrer Kinder.

Als Helfer werden vorwiegend Eltern, Verwandte und andere Betreuungspersonen gesucht, aber auch engagierte Personen im räumlichen Umfeld der H-v-S. Ein entsprechendes Angebot wird Interessierten unter anderem auf der Schulhomepage unterbreitet.



## 5. Erweiterte Schulleitung

Das Ziel der erweiterten Schulleitung ist die Leitung und Verwaltung der Schule mit einem Höchstmaß an kollegialer Transparenz und Mitbestimmung unter Ausbildung einer flachen Hierarchie. Es sind klare Zuständigkeiten für alle Bereiche zu schaffen. Dazu sind entsprechende Überlegungen anzustellen, welche Aufgaben der Schulleitung sind und welche Aufgaben vom Kollegium übernommen werden können.

Das Kollegium wird auf den Konferenzen über die Belange der Schule umfassend informiert. Die erweiterte Schulleitung legt am Schuljahresende jeweils einen Jahresrückblick vor. Die Wahrnehmung der Aufgaben der erweiterten Schulleitung wird vom Kollegium alle drei Jahre durch eine Wahl festgestellt.

## 6. Personalentwicklung

Die Arbeit an der H-v-S erfordert von den Kollegen u.a. ein hohes Maß an Empathie, Engagement, Teamfähigkeit, Kooperationsbereitschaft und Toleranz. Die Bereitschaft an Entscheidungsprozessen mitzuarbeiten und an der Umsetzung von deren Ergebnissen mitzuwirken sind Voraussetzung für jede/n Lehrer/in. Bei Bedarf müssen entsprechend neue Kolleg/inn/en gesucht werden, die bereit sind die pädagogischen Standards der Schule mitzutragen und ggf. an deren Überarbeitung Anteil zu nehmen.

### Unterrichtseinsatz

Das Ziel ist es, dass der Unterricht in allen Klassen und Kursen fach\*- und sachgerecht aus dem Lehrer- und Stundenpool der H-v-S gedeckt werden kann. (\* Damit ist ausdrücklich nicht unbedingt ein Fachstudium gemeint!)

Innerhalb des Kollegiums werden regelmäßig Fortbildungsangebote wahrgenommen und die Ergebnisse in die Fachbereiche getragen.

### Personaleinsatz/Doppelsteckungen

Die unterrichtliche Qualität und die Lernerfolge bei der Gesamtheit der Lerngruppe sollen bei einer Doppelsteckung höher sein als bei einer Einfachbesetzung des Unterrichts. Das Differenzierungsangebot im Unterricht soll ebenfalls ausgeprägter sein. Alle Koll. in einer Doppelsteckung sollen selbstständig die Inhalte vermitteln ohne bloße Assistenz- oder Disziplinierungsfunktionen zu übernehmen.



Unter Umständen kann eine Umwidmung einer Doppelsteckung in z.B. eine Hausaufgabenbetreuung oder der Ausweitung des Förderangebotes sinnvoller sein und sollte dann vorgenommen werden.

Nach Prioritätsfächern und Jahrgängen gewichtet, erfolgt eine Doppelsteckung in vielen Fächern und Klassen, zumindest jedoch in Deutsch und Mathematik.

## **Werbung neuer Kolleg/inn/en**

Durch von der erweiterten Schulleitung zu bestimmende Werbemaßnahmen sollen der Schule jederzeit Bewerberlisten von Koll. vorliegen, die gerne an der H-v-S arbeiten möchten. Der bestehende Katalog mit Anforderungen („Pädagogische Standards“), die an der Schule gemeinsam vertreten und gelebt werden, dient neuen Kolleg/inn/en dabei als Orientierung.

## **Materialaustausch und –verwaltung**

Erstellte und vorhandene Unterrichtsmaterialien stehen möglichst vielen Koll. zur Nutzung zur Verfügung. Langfristig erfolgt eine Inventarisierung und Überprüfung der Materialien hinsichtlich ihres Einsatzes im Unterricht.

Langfristig entsteht eine Material- und Ideensammlung für zahlreiche unterrichtliche Themen und Projekte (speziell auch Projektwochen), die von einer/m außerschulischen Verantwortlichen gewartet werden.

## **Perspektivgespräche**

Die erweiterte Schulleitung führt mit allen Kolleginnen und Kollegen mindestens alle zwei Jahre ein Perspektivgespräch.

Das Ziel ist es, die individuellen Perspektiven und Wünsche im Rahmen des Schulprogrammes zu klären, Unterstützungsangebote zu schaffen sowie Probleme offen anzusprechen.

Der Inhalt der Gespräche ist für beide Seiten vertraulich, es sei denn der Kollege / die Kollegin wünscht das ausdrücklich nicht.

## **Fortbildungsplanung**

Fortbildungen werden nach der Allgemeinbedeutung für die Schule unterstützt, gefördert und angeboten. Priorität im Sinne einer finanziellen Unterstützung aus dem Fortbildungsetat

bzw. in Form einer unterrichtlichen Befreiung haben Angebote, die die Kernbereiche der Schule fördern, z.B. SINUS-Transfer und die Treffen des „Blick über den Zaun“ (BÜZ).

Die GK entwickelt und beschließt kurzfristig einen Fortbildungsplan für das Kollegium auf der Grundlage bestehender Notwendigkeiten.

## **Konfliktmanagement**

Konflikte werden nach Möglichkeit von den Beteiligten selbst geklärt.

Sofern gewünscht, können die Beteiligten zwei Mitglieder der erweiterten Schulleitung auswählen, die das Gespräch moderieren.

Ziel des Gespräches ist es, den Konflikt zu lösen und dabei den Interessen der Beteiligten nach dem Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz“ zu entsprechen. Weiterhin besteht die Möglichkeit, eine Konfliktbeilegung durch Einbeziehung psychosozial geschulter Kräfte des schulischen Kooperationspartners „SOS Kinderdorf“ herbeizuführen.

## **7. Gebäudemanagement**

Die Schule als Ort, an dem die Beteiligten einen bedeutsamen Teil ihres Lebens verbringen, muss angemessen funktional, ästhetisch und ökologisch gestaltet sein. Für alle Beteiligten sollen Arbeits- und Rückzugsräume vorhanden sein.

Im begrenzten Umfang sorgen Lehrer/innen und Schüler/innen für Sauberkeit und versuchen Mindeststandards ökologischen Verhaltens ( Mülltrennung etc.) einzuhalten.

Reparaturen und Instandhaltungsarbeiten leistet die Schule in kleinerem Umfang bei entsprechender Finanzierung selbst.

**Kurzfristige Ziele** sind:

- die Fortsetzung der bereits begonnenen Renovierung, insbesondere der Flure im Altbau
- die Ausgestaltung des Arbeits- und des Pausenraumes für die Kollegen

**Mittelfristige Ziele** sind

- die Grundrenovierung (Sanierung) des gesamten Gebäudes
- die Erstellung eines Speisesaals mit angeschlossener Küche für die Mittagsverpflegung

Ein **langfristiges Ziel** ist der Umbau der Energieversorgung auf regenerierbare Energien (Photovoltaik etc.)

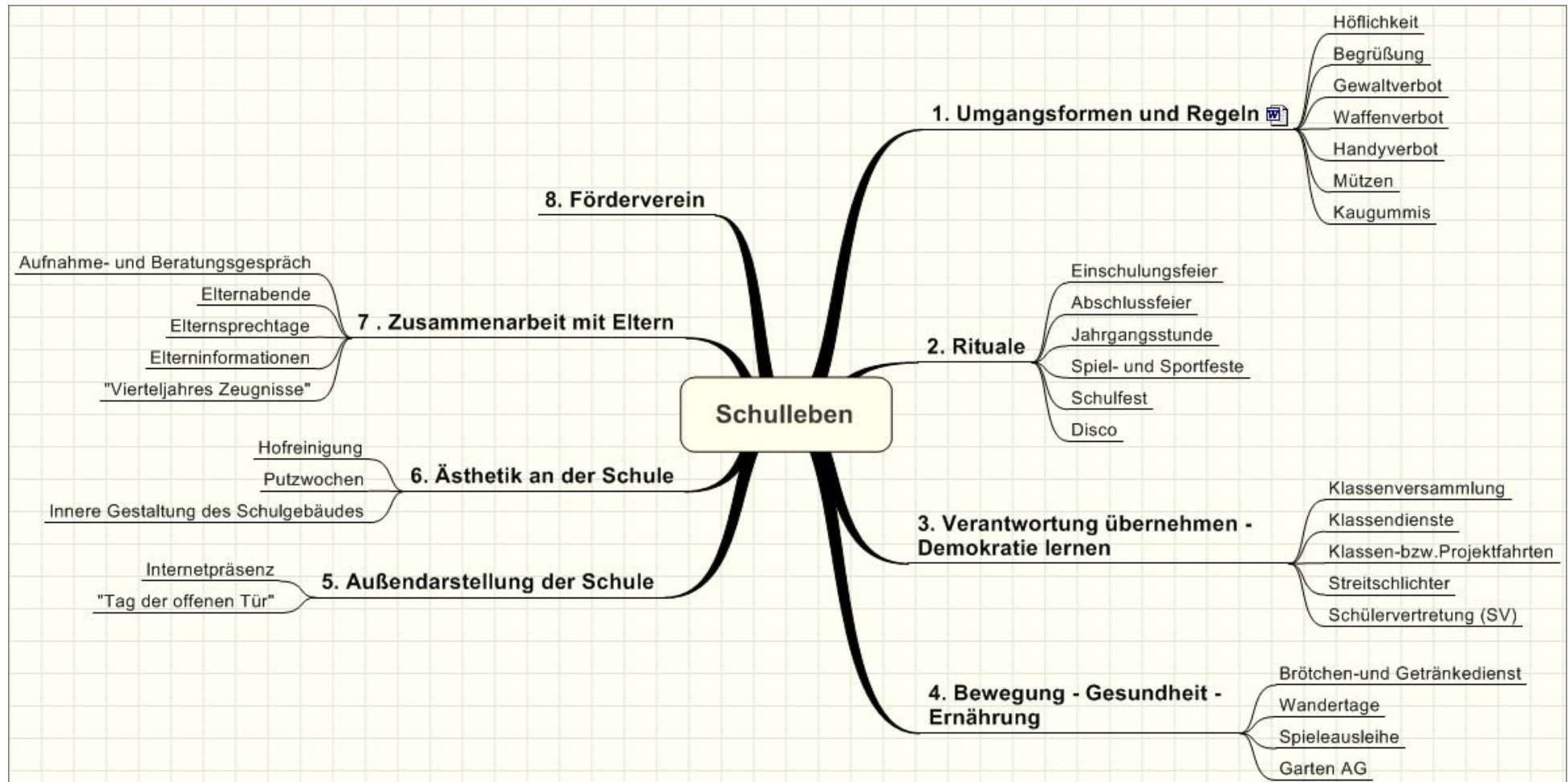


## **Organisationsstruktur (Tagesstruktur)**

Ein übergeordnetes Ziel ist mittelfristig eine modifizierte Tagesstruktur für Phasen des Unterrichts, der Übung, der Erholung, der Verpflegung sowie der Kommunikation, der Beratung, der sportlichen und künstlerischen Aktivitäten, welche die jeweiligen Bedürfnisse der Klassen und Lerngruppen im Sinne der o.g. Zielsetzung berücksichtigen.

Die Tagesstruktur muss thematische Blockbildungen der Fächer über mehrere Unterrichtsstunden hinweg ermöglichen (z.B. Epochenunterricht/Projekte).

# Schulleben





## **Schulleben**

Unsere Schule ist Lebens- und Lern“raum“ für alle Beteiligten. Regeln und Rituale erleichtern das Zusammenleben.

Uns scheint es wichtig, bestimmte Rituale bewusst und überlegt zum selbstverständlichen Bestandteil unseres Schullebens werden zu lassen. Selbstverständlich müssen diese von Zeit zu Zeit hinterfragt werden um nicht zu erstarren. Sie haben nur dann eine symbolische Kraft im Sinne eines lebendigen Miteinanders, wenn sie mit Leben erfüllt sind und sich deutlich von bloßen Geboten und Verboten unterscheiden.

### **1. Umgangsformen und Regeln**

#### **Höflichkeit**

Der generelle Umgangston zwischen Schülern, Lehrern und Eltern ist freundlich und zeugt von gegenseitigem Respekt. Ehrverletzende oder beleidigende Äußerungen werden nicht geduldet und mit dem Ziel eines respektvollen gemeinsamen Umgangs stets thematisiert. Das Äußern von Kritik in angemessener Form ist zentraler Bestandteil der Klassenversammlungen.

#### **Begrüßung**

Sich untereinander zu begrüßen und zu verabschieden ist selbstverständlich.

#### **Gewaltverbot**

An der Schule gilt grundsätzlich ein Gewaltverbot.

Die Erziehung eines Menschen zu einem konfliktfähigen Mitglied einer demokratischen Gesellschaft kann nur zum Ziel haben, Alternativen zum Einsatz und der Ausübung von Gewalt zu entwickeln und zu praktizieren. Entsprechend wird jede Überschreitung des Gewaltverbotes pädagogisch und gegebenenfalls durch strafrechtliche Sanktionen geahndet.

#### **Waffenverbot**

Waffen sind verboten.



## **Handyverbot**

Das Mitbringen und der Einsatz von Mobiltelefonen ist den Schülerinnen und Schülern innerhalb der Schule aus einer Reihe unterschiedlicher Gründe verboten, in dringenden Fällen kann das Schultelefon benutzt werden.

## **Mützen**

Das Tragen von Mützen, Basecaps und ähnlichen Kopfbedeckungen während des Unterrichts ist zu unterlassen.

## **Kaugummis**

Das Kauen von Kaugummis während des Unterrichts verringert die sprachliche Artikulationsfähigkeit und ist im Anblick ebenfalls unhöflich.

## Rituale

### **Einschulungsfeier**

Die „Einschulung“ der Siebtklässler am ersten Tag nach den Ferien ist sowohl für die Schüler als auch die Klassenlehrer ein Tag besonderer Spannung, dem durch eine kleine Einschulungsfeier ein würdiger Rahmen gegeben wird.

Ein Rahmenprogramm leitet zur Begrüßung durch den Schulleiter über, die auf die Kernforderungen nach Selbständigkeit, Höflichkeit und Pünktlichkeit eingeht.

### **Abschlussfeier**

Im Rückblick auf ein 10-jähriges Schulleben werden die Absolventen der 10. Klassen im Beisein von Eltern und Familienangehörigen in einer kleinen Feier verabschiedet.

### **Jahrgangsstunde**

Die Jahrgangsstunden finden seit vielen Jahren viermal jährlich traditionell am letzten Tag vor den Ferien statt.

Die Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs planen und organisieren, zunächst stark geleitet, später fast völlig autonom die Gestaltung der einstündigen Veranstaltung, auf der sie



sich gemeinsam in der Aula in spielerischer, darstellerischer oder musikalischer Form präsentieren. Die Jahrgangsstunden sind der geeignete Ort um Unterrichtsinhalte, individuelle oder gemeinschaftliche Arbeitsergebnisse oder persönliche Fähigkeiten darzubieten.

## **Spiel- und Sportfeste**

Jährlich findet das Sportfest im Poststadion statt. Besonderheit dieses Sportfestes ist, dass alle Schüler gleichermaßen in ihren Klassen daran teilnehmen und der Gedanke des höheren Gemeinschaftsinteresse gegenüber dem Einzelinteresse.

In einzelnen Sportarten (z.B. Fußball, Badminton, o.ä.) finden Sportfeste mit Wettkampfcharakter in den Stufen 7/8 und 9/10 statt.

## **Schulfest**

Auf dem Schulfest vor den Sommerferien präsentiert sich jede Klasse mit einem kreativen Stand, dieser kann Geschicklichkeit, Kochkunst oder reinen Spielcharakter zum Inhalt haben.

## **Disco**

Schüler gestalten nach Absprache mit den Lehrern in Eigenregie einen Discoabend an dem ausschließlich Schüler und Schülerinnen unserer Schule teilnehmen.

## **2. Verantwortung übernehmen – Demokratie lernen**

### **Klassenversammlung**

Die im Stundenplan wöchentlich stattfindenden Klassenversammlungen sind integraler Bestandteil des Schullebens.

Die Bedeutung dieser Stunde im Schulablauf ist elementar. In ihr kann Verantwortung für die Klasse als Gruppe eingeübt werden, und auch grundlegende Regeln des demokratischen Miteinanders werden gelernt.



## **Klassendienste**

Jede Klasse legt im Turnus fest, wer für die einzelnen sozialen Arbeiten im Klassenraum zuständig ist. Auf die Einhaltung allgemeiner Sauberheitskriterien wird in den Klassen geachtet.

## **Klassen- bzw. Projektfahrten**

Klassenfahrten dienen in besonderem Maße der sozialen Interaktion, der Arbeit mit und in der Gruppe und dem Lernen von Toleranz, Demokratie und Teamgeist. Klassenfahrten sind ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und finden je Klasse einmal im 7. oder 8. Jahrgang statt.

In der Klassenstufe 9 bilden Projektfahrten mit einem thematischen Schwerpunkt, z.B. der politischen Bewusstseinsbildung einen zentralen Lern- und Erlebensraum.

## **Streitschlichter**

„Demokratisch-konfliktfreies Miteinander lernen“ und „Verantwortung übernehmen“ - diese beiden Bereiche sind von großer Bedeutung bei der Arbeit der Streitschlichter/innen. Ältere Schüler bringen unter Anleitung den jüngeren Schülern das Mediationsverfahren bei. Konflikte werden von Schülern allein im Mediationsgespräch gelöst und viele lernen hier den fairen Umgang miteinander auch in Konfliktsituationen.

## **Schülervertretung (SV)**

Neben den allgemeinen Aufgaben einer Schülervertretung verteilen die Schülersprecher auf Jahrgangsstunden auch ASS-Urkunden

(**ASS= Arbeiten von Schülern für die Schule**)

## **3. Bewegung – Gesundheit - Ernährung**

### **Brötchen- und Getränkediens**

In allen großen Pausen außerhalb der Projektwochen werden von Schülern selbst belegte Brötchen und Getränke zum Verkauf angeboten. Die Beschaffung der Lebensmittel, der Verkauf sowie die Kassenführung werden größtenteils selbstständig von engagierten Schü-



ler/innen der 9. und 10.Klassen unter anleitender Betreuung einer Lehrkraft organisiert und durchgeführt. Eine Erweiterung des Angebotes durch vollwertige, eventuell auch warme Speisen ist angestrebt.

## **Wandertage**

Die jährlichen Wandertage dienen der Naturerfahrung und der körperlichen Bewegung sowie der sozialen Interaktion und werden von allen Klassen mit ihren Klassenlehrern als Wandertage im Berliner Raum genutzt.

## **Spieleausleihe**

In den großen Pausen können Spiel- und Sportgeräte (z.B. Bälle und Tischtenniskellen) von den Schüler/innen gegen Hinterlegung eines Schülersausweises ausgeliehen werden.

Das Angebot soll quantitativ und qualitativ ausgebaut werden.

Die Schüler/innen übernehmen die Ausleihe selbst.

## **Garten AG**

Eine fakultativ angebotene Arbeitsgemeinschaft kümmert sich um die Gestaltung und Pflege einzelner Bereiche des Schulgartens auf dem Schulhof.

## **4. Außendarstellung der Schule**

### **Internetpräsenz**

Die wichtigsten und aktuellsten Informationen sind auf der schuleigenen Homepage ([www.H-v-Stephan.de](http://www.H-v-Stephan.de)) einzusehen.

Diese Homepage wird in kurzen zeitlichen Abständen aktualisiert.

### **„Tag der Offenen Tür“**

Am jährlich stattfindenden „Tag der Offenen Tür“ zu Beginn des zweiten Halbjahres präsentiert sich die Schule als Ganzes. Zielgruppe ist vornehmlich die Eltern- und Schülerschaft der neuen 7. Klassen. Dazu werden in geeigneter Form Informationsforen und Rundgänge im Haus für die Besucher organisiert. Die Schwerpunktfächer stellen ihr Programm prägnant und übersichtlich dar. Für Gesprächsrunden und Kontaktmöglichkeiten mit Lehrern, Schü-



lern und Elternsprechern ist gesorgt. Mit ausgewählten Medien werden die Besucher informiert. Für das leibliche Wohl sorgen Schüler der „Schulfirma“ unter Anleitung der verantwortlichen Lehrer.

## **5. Ästhetik an der Schule**

### **Hofreinigung**

Im wöchentlichen Wechsel übernimmt jede Klasse die Säuberung des Hofes.

### **Putzwochen**

Putzwochen finden zweimal im Jahr statt. Neben dem eigenen Klassenraum übernimmt jede Klasse auch Reinigungs- und Aufräumarbeiten in Fluren und Fachräumen.

### **Innere Gestaltung des Schulgebäudes**

In der Aula der Schule wird die Möglichkeit Kunstausstellungen mit Werken von Berliner Künstlern anzubieten wahrgenommen.

Im Treppenhaus können großformatige leinenbezogene Holzrahmen von Schülern im Rahmen von Projektwochen durch Bemalung gestaltet werden. Die Türen der Klassenräume bieten Gelegenheit in dafür vorgesehenen Feldern die Klasse zu repräsentieren.

Außer diesen Gestaltungsflächen bieten die Schulflure weitere Möglichkeiten von Schülern gestaltete Objekte auszustellen (z.B. Wände und Glasvitrinen).

## **6. Zusammenarbeit mit den Eltern**

### **Aufnahme- und Beratungsgespräch**

In einem Erstkontakt mit Grundschulern und deren Eltern werden einerseits ausgewählte Informationen über die Fähigkeiten, Stärken und Interessen sowie Defizite und Schwächen der zukünftigen Schüler gesammelt, damit eine ausgewogene Klassenzusammenstellung möglich wird. Andererseits erhalten Eltern einen Einblick in die Anforderungen und Ansprüche der Schule, damit spätere Überraschungen vermieden werden können.



## **Elternabende**

Auf regelmäßig stattfindenden Elternabenden erhalten die Eltern Gelegenheit sich im Gespräch mit den Klassenlehrern über den Leistungsstand und das Verhalten ihres Kindes zu informieren, sich im Amt der Elternvertreter an der Organisation der Schule zu beteiligen und an Informationsveranstaltungen teilzunehmen (Kontakte zur Polizei, Berufsausbildung [AEG-Signum], etc.).

## **Elternsprechtage**

An Elternsprechtagen wird die Möglichkeit geboten in Einzelgesprächen mit den Klassenlehrern Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Kinder zu besprechen.

## **Elterninformationen**

In wöchentlichen Elterninformationen erhalten die Eltern einen Überblick über Klassenarbeiten, Material, Pünktlichkeit und die Hausaufgabenmoral ihres Kindes. Außerdem bieten sie die Möglichkeit der direkten Rückkopplung der Eltern mit den Klassenlehrern.

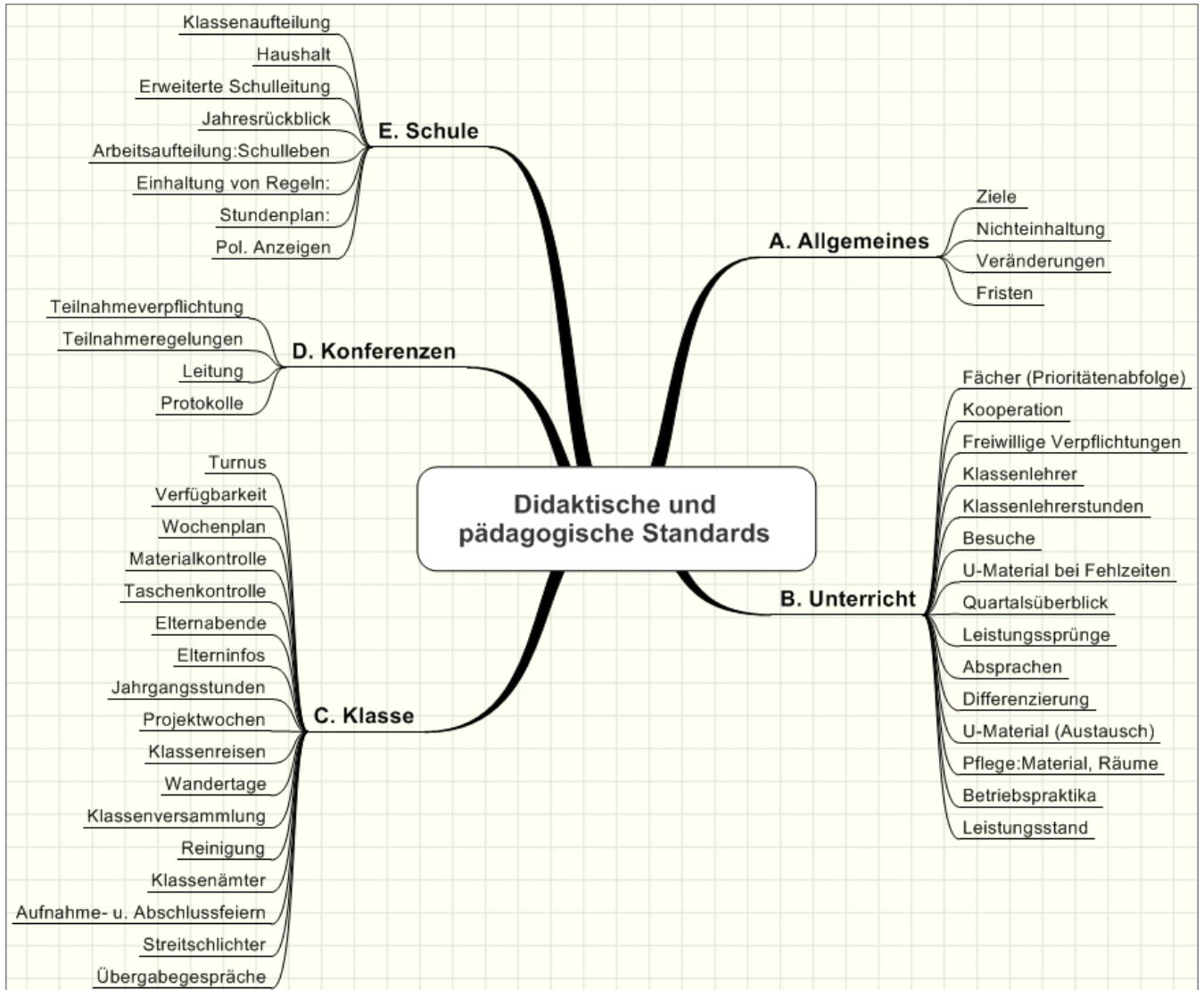
## **„Vierteljahreszeugnisse“**

Jeweils zur Hälfte des Halbjahres erhalten die Eltern ein schriftliches Zeugnis, das ihnen einen ungefähren Notenüberblick und Kurzinformationen über das Sozialverhalten ihres Kindes gibt.

## **7. Förderverein**

Der Förderverein der Heinrich-von-Stephanschule arbeitet satzungsgemäß und unabhängig von Beschlüssen der Schule. Ziel des Fördervereins ist es, die schulische Arbeit zu unterstützen.

# Pädagogische und didaktische Standards der Heinrich-von-Stephan- Schule





## **Allgemeines**

### **Ziele**

Die folgenden Standards verstehen sich einerseits als Selbstverpflichtung des Kollegiums, andererseits sind einige Standards geltende Bestimmungen und Vorschriften der Senatschulverwaltung. Die Standards bilden eine pädagogische und didaktische Basis des Schulversuches „Integrierte Haupt- und Realschule“. Sie sollen Kontinuität und Verlässlichkeit gegenüber Kollegen, Schülern und Eltern gewährleisten.

### **Nichteinhaltung**

Bei Nichteinhaltung von Standards soll ein Gespräch unter den betroffenen Kollegen stattfinden. Bei wiederholter Nichteinhaltung findet ein Gespräch mit Mitgliedern der erweiterten Schulleitung statt.

### **Veränderungen**

Die Veränderung, Aufhebung oder Neueinführung von Standards erfolgt nach Diskussion, Abstimmung und Mehrheitsbeschluss durch die Gesamtkonferenz.

### **Fristen**

Zeitliche begrenzte Standards sind durch Fristangaben zu kennzeichnen.

## **B. Unterricht**

1. Die Prioritätenfolge der Unterrichtsfächer lautet:
  1. Deutsch, 2. Mathematik, 3. Arbeitslehre 4. Englisch
2. Die Bereitschaft zur Kooperation mit Kollegen ist selbstverständlich.
3. Alle Kollegen verpflichten sich:
  - den Unterricht ohne Klingelzeichen pünktlich zu beginnen und zu beenden,



- die Pausenaufsichten umgehend nach Ende der Unterrichtsstunde zu beginnen,
  - ihre Unterrichtsthemen am jeweiligen Unterrichtstag in die Klassen- oder Kursbücher einzutragen (spätestens nach Aufforderung),
  - die Schülerbögen sorgfältig zu führen (dazu gehören Gesprächsvermerke).
4. **Klassenlehrer** unterrichten in den Klassen 7 und 8 mindestens in den Fächern Deutsch, Mathematik und Klassenversammlung (die erste Stunde möglichst bei den Klassenlehrern). In den Klassen 9 und 10 wird von den beiden Klassenlehrern mindestens der Fächerblock und Deutsch oder Mathematik unterrichtet.
  5. Klassenlehrerstunden haben beim Stundenplanbau Vorrang vor Fachlehrerstunden.
  6. Besuche/Hospitationen im Unterricht sind willkommen und nur in Ausnahmefällen nicht möglich. Pro Woche soll nur eine Besuchsgruppe die Schule und den Unterricht besuchen. Für die Koordination und Betreuung der Besuchsgruppen ist die Schulleitung zuständig. Schüler/innen, die Besuchsgruppen führen, tun dies freiwillig und müssen den versäumten Unterrichtsstoff selbständig nachholen.
  7. Bei im Voraus bekannten Lehrer-Fehlzeiten (Fortbildung, Exkursionen etc.) ist den Vertretungslehrern rechtzeitig Material mit Unterrichtsvorschlägen zu übergeben. Ist keine fachgerechte Vertretung möglich oder wird kurzfristig eine Vertretung übernommen, muss entweder Deutsch, Mathematik oder das eigene Schwerpunktfach unterrichtet werden.
  8. In der Mitte des Schulhalbjahres wird der Leistungsstand abgefragt und Schülern sowie Eltern mitgeteilt. (Quartalsüberblick)
  9. Leistungssprünge in Zeugnisnoten sind schriftlich zu begründen (mündliche und schriftliche Leistungen, Ergebnisse von Tests oder Klassenarbeiten), wenn die Zensuredifferenz mehr als eine Note beträgt.
  10. Fachbezogene oder andere Absprachen, die in Konferenzen oder Jahrgangssitzungen vereinbart wurden, sind einzuhalten.
  11. Differenzierung und Durchlässigkeit ist in allen Gruppen, z.B. in leistungsdifferenzierten Gruppen/Kursen, zu ermöglichen – auch während des Schulhalbjahres.
  12. An der Erstellung und dem Austausch von Unterrichtsmaterialien beteiligen sich alle Kollegen.
  13. Alle Kollegen, die das Fach unterrichten, sind für die Betreuung der Fachräume und Pflege und Wartung der dort aufbewahrten Unterrichtsmaterialien verantwortlich.



14. Betriebspraktika finden in Klasse 8 (eine Woche), in Klasse 9 (drei oder vier Wochen) und in Klasse 10 (drei Wochen) statt. In Klasse 10 bilden die Schüler im Fach Arbeitslehre eine Schülerfirma.
15. Sollte mehr als 1/3 der Schülerschaft einer Klasse in einem Fach H5 oder schlechter stehen, so ist das auf der Gesamtkonferenz unverzüglich anzusprechen. Maßnahmen zur Veränderung dieser Situation sind dann gemeinsam mit den Klassen- und Fachlehrern zu besprechen.

## **C. Klasse**

1. Die Klassenlehrer begleiten ihre Klasse im Zweijahresturnus (7/8 bzw. 9/10).
2. Jeder steht als Klassenlehrer im Kooperations- oder Doppelordinariatssystem zur Verfügung. (Vgl. B/4. und C/1.)
3. Die Klassen erhalten wöchentlich eine Wochenübersicht (Wochenplan).
4. Eine Materialkontrolle (Lernmaterialien) findet in den Klassen 7 – 9 mindestens vier Mal wöchentlich statt.
5. Eine Taschenkontrolle (Waffen, etc.) findet in allen Klassen mindestens ein Mal monatlich statt.
6. Jährlich finden mindestens drei Elternabende statt. Eine Elternversammlung kann mit Einverständnis der gewählten Elternvertreter durch eine Elternsprechstunde ersetzt werden.
7. In den Klassenstufen 7-9 sind die Eltern wöchentlich über das Verhalten in puncto Unterrichtsversäumnisse, Hausaufgaben, Material und Pünktlichkeit schriftlich zu unterrichten.
8. Vor Ferien finden nach Absprache mit den Jahrgangsstufenkollegen und Schülern in Kl. 7- 10 für die Klassen eines Jahrgangs „Jahrgangsstunden“ statt. (Ausnahme: Winterferien)
9. In jedem Halbjahr finden drei Projektwochen statt. In Klasse 7 und 8 hat eine Projektwoche den Schwerpunkt „Musik“, eine weitere den Schwerpunkt „Bildende Kunst“. In den Klassen 9 und 10 finden jeweils eine Projektwoche „Bildende Kunst“ und „Musik“ pro Schuljahr statt. In Klasse 8 wird in einer Projektwoche das einwöchige Betriebspraktikum durchgeführt.



10. Klassenreisen oder ähnliche mehrtägige Veranstaltungen finden in verabredeten Zeitfenstern statt. Dies sind in der Regel die Projektwochen. Ziel: So wenig wie möglich Unterrichtsausfälle und Vertretungsunterricht.
11. Wandertage dienen dem Zweck der Naturerfahrung und der Erkundung von Berlin und ggf. Brandenburg.
12. Die Klassenversammlung dient u.a. der sachlichen Kritik von Schülern an Lehrern. Betroffene Fachlehrer müssen unverzüglich informiert werden. Lehrer sollten sich – wenn von einer Klassenversammlung gewünscht – der Kritik im Gespräch mit den Betroffenen, mit den Klassensprechern oder in der Klassenversammlung stellen.
13. Alle Klassen beteiligen sich an der Putzwoche und der Hofreinigung.
14. In der Klasse werden Klassenämter eingerichtet.
15. Aufnahme- und Abschlussfeiern finden statt.
16. Die Schüler können an einer Streitschlichterausbildung teilnehmen.
17. Es findet ein ausführliches „Übergabegespräch“ beider Klassenlehrer der 8. Klassen mit den Kollegen statt, die ihre Klassen im 9. Schuljahr übernehmen.

## **D. Konferenzen**

1. Die Teilnahme an Gesamtkonferenzen, Fachkonferenzen, Jahrgangs-Arbeitsgruppen, Klassenkonferenzen, Klassenbesprechungen und der SCHILF-Fortbildung ist obligatorisch.
2. An den Klassenstufen übergreifenden Jahrgangs-Arbeitsgruppen (z.B. 7+8 oder 9+10) nimmt jeweils ein Koop-Partner teil. An den Fachkonferenzen nehmen alle Kollegen, die das Fach unterrichten, teil. An den Jahrgangs-Arbeitsgruppen nehmen beide Koop-Partner teil.
3. Klassenkonferenzen werden bei Bedarf einberufen. Die Konferenzen/Arbeitsgruppen werden von einem Vorsitzenden geleitet.
4. Ergebnisse werden in Beschlussprotokollen fixiert, die im Sekretariat/Lehrerzimmer aufbewahrt und zur nächsten Sitzung des Gremiums vorgelegt werden.

## **E. Schule**

1. Die Schülereinteilung (Klassenaufteilung) erfolgt durch die betroffenen Kollegen.
2. Die Abstimmung über den Haushalt findet auf der GK statt. Die Fächer Deutsch und Mathematik (in dieser Reihenfolge) genießen Priorität.



3. Die erweiterte Schulleitung besteht aus vier Personen. Sie wird alle drei Jahre gewählt.
4. Die erweiterte Schulleitung erstellt am Ende eines Schuljahres einen Rückblick und Ausblick auf das vergangene bzw. das neue Schuljahr, welcher die positiven Aspekte betont.
5. Alle betroffenen Kollegen nehmen an schulischen Festen, Theateraufführungen, Sportveranstaltungen während der Unterrichtszeit teil.
6. Alle Kollegen beteiligen sich an der Arbeit, die zur Aufrechterhaltung des Schullebens über den Unterricht hinaus notwendig ist. Auf eine möglichst gerechte Verteilung der Arbeit ist durch die Schulleitung zu achten. Die Übernahme von Aufgaben erfolgt möglichst freiwillig. Werden von der Schulleitung dienstliche Anweisungen erwogen, so findet eine vorherige Rücksprache mit dem / der Kollegen/in statt.
7. Alle Kollegen achten auf die Einhaltung folgender Verhaltenshinweise für Schüler:
  - Handy-Verbot
  - schulfremden Personen nicht den Zutritt auf das Schulgelände ermöglichen
  - Mützen o. ä. während des Unterrichts absetzen
  - im Krankheitsfall die Schule umgehend (vor Unterrichtsbeginn) benachrichtigen
  - Jacken, Mäntel oder dergleichen während des Unterrichts ablegen
  - Kaugummiverbot während der Unterrichtsstunden
8. Bei der Planerstellung (Stundenverteilung) finden folgende Punkte Berücksichtigung:
  - Das Klassenlehrerprinzip hat Vorrang vor dem Fachlehrerprinzip
  - Die Fächer Deutsch und Mathematik werden vorrangig verplant (in den Klassen 7 und 8 auch hinsichtlich der Lage der Unterrichtsstunden.)
  - Die Fächer Deutsch, Mathematik, Klassenversammlung, Arbeitslehre, Englisch, Wahlpflichtunterricht werden (in dieser Prioritätenfolge) vorrangig für Doppelsteckungen bzw. Teilungsstunden berücksichtigt.
  - Es ist wünschenswert, dass jeder Kollege nicht mehr als vier Fächer unterrichtet.
  - Möglichst einer der Koop-Partner soll Unterrichtserfahrung im zu unterrichtenden Fach besitzen.
  - Die Zahl der Springstunden soll auf sieben pro Lehrer begrenzt sein.
9. Bei Straftaten wird immer eine Anzeige erstattet.

Anhänge:

Zwischenergebnisse der Arbeitsgruppen zum Schulprogramm